# Inhaltsverzeichnis.


Seite

Siedlungs- und Kulturgeschichtliches aus dem Tauberland. Von Karl Schumacher . . . . . 1

Terrasigillata der Zeit Vespasians in Rottweil und in Pompeji. Mit 6 Textbildern. Von Robert Knorr . . . . . 29

Das Alter der Neckar- und Albkastelle. Ein Beitrag zur Geschichte der Besetzung Württembergs durch die Römer. Von Reinhold Rau . . . 47

Zur alamannischen Besiedlung des Langen Feldes. Von Oskar Paret . . 71

Der fränkische Formenkreis der Völkerwanderungszeit im Gegensatz zum alamannischen. Von Walther Veeck . . . . . 79

Die Hauptverkehrsstraße zwischen dem westlichen und südöstlichen Europa in ihrer geschichtlichen Bedeutung bis zum Hochmittelalter. Von Karl Weller . . . . . 89

Der älteste Herr von Württemberg. Von Eugen Schneider . . . . . 130

Das Westwerk an der Klosterkirche von St. Peter und Paul in Hirsau. Von Ernst Fiechter . . . . . 135

Zur Chronologie der mittelromanischen Wandmalerei in Schwaben. Von Julius Baum . . . . . 163

Zur Geschichte der Reichenau und des Grünen Hofs in Ulm. Von Max Ernst 184

Ein unbekanntes Seusebildnis aus einem schwäbischen Dominikanerstammbaum. Von Mina Vögelen . . . . . 234

Münzfunde von Bopfingen und Jesingen als Beiträge zur Kenntnis des spätmittelalterlichen Münzwesens im heutigen Württemberg. Von Emil Schwarzkopf . . . . . 243

Bartholomäus Marchthaler (1519—1579), ein ulmischer Rats- und Handelsherr. Von Kurt Erh. v. Marchtaler . . . . . 280

Heinrich Schickhardt als Stadt- und Festungsbaumeister in Freudenstadt. Von Heinrich Weizsäcker . . . . . 289

Die Malereien im Stuttgarter Lusthaus. Von Werner Fleischhauer . . . 305

Archivalische Beiträge zur Geschichte der Goldschmiedekunst, Malerei und Bildhauerei in der württembergischen Herzogszeit. Von Hans Klaiber 333

Wiedergewonnenes württembergisches Kunstgut. Von Hans Buchheit . . 346

Untertanenrechte, Naturrecht und Menschenrechte in der altwürttembergischen Verfassung. Von Friedrich Wintterlin . . . . . 358

Politisches aus Briefen Eduard Zellers (1848—1849). Von Adalbert Wahl 368

Sachregister . . . . . 380

# Die Hauptverkehrsstraße zwischen dem westlichen und südöstlichen Europa in ihrer geschichtlichen Bedeutung bis zum Hochmittelalter.

Von Karl Weller.

(Karte S. 129.)

Als die wichtigsten Fernstraßen Südwestdeutschlands rechts vom Rhein waren bis jetzt zwei bekannt. Die eine, welche ihre Bedeutung bis in die Gegenwart behielt, führte im Mittelalter von Speyer über Bruchsal, Bretten, Vaihingen an der Enz, Zuffenhausen und Berg bei Cannstatt nach Eßlingen, wo sie den Neckar überschritt, von da an das Filstal aufwärts die Alb überquerend nach Ulm an die Donau. Von hier zog ein Strang weiter über den Fernpaß, ein zweiter über Augsburg und Salzburg in das Alpengebiet [1]). Von der anderen, die jedenfalls mit dem Ende des Mittelalters außer Gebrauch kam, haben wir erstmals durch Aloys Schulte Kunde erhalten [2]). Einerseits aus Nordwestdeutschland über Frankfurt und Miltenberg am Main, andererseits von Norden über Würzburg kommend, treffen zwei große Verkehrswege in Aub zusammen, das heutzutage in Bayern unmittelbar an der nordöstlichen Grenze Württembergs liegt; von da dehnt sich nun die Straße über Feuchtwangen nach Donauwörth und Augsburg, um weiter mit Benützung des Fernpasses Tirol und Italien zu erreichen. Es kann kein Zweifel sein, daß diese beiden Straßenzüge seit Urzeiten vielbenützte Verkehrswege waren. Die Römer haben sie sodann, soweit sie in ihr Gebiet hereinbezogen wurden, meist als Kunststraßen ausgebaut [3]); auf

1) Über sie Weller, Karl, Die Reichsstraßen des Mittelalters im heutigen Württemberg: Württ. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, Neue Folge XXXIII, 1927, S. 16. 35 ff.

2) Schulte, Aloys, Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausnahme von Venedig, herausg. von der Badischen historischen Kommission, I. Darstellung, 1890, S. 389. Karl Weller, Geschichte des Hauses Hohenlohe II, 1908, S. 462. Derselbe, Die Reichsstraßen a. a. O. S. 2. 42.

3) Hertlein, Friedrich und Gößler, Peter, Die Straßen und Wehranlagen des römischen Württemberg (Die Römer in Württemberg Teil II) 1930, S. 65 ff., 266 ff. Wagner, Friedrich, Die Römer in Bayern, 4. Aufl., 1928, S. 79.

der zweiten trieben die Hermunduren in der Zeit des Tacitus ihren Handel mit Augsburg [4]).

Nun gibt es noch eine dritte ebenso wichtige, bis in die neueste Zeit in einer Hauptstrecke ihres Verlaufs unbekannte Fernstraße, die, ebenfalls seit uralter Zeit im Gebrauch, bis ins 12. Jahrhundert den Hauptverkehrsweg zwischen dem nördlichen Frankreich und dem Donautiefland bildete, dann aber auch ihre Bedeutung zugunsten eines andern Straßenzugs eingebüßt hat [5]). Sie erstreckt sich von Paris durch die Champagne und die Lothringische Hochebene nach Metz, von der Mosel über die beiden Niedbäche an die Saar bei Saarbrücken, sodann dem Landstuhler Bruch entlang durch die Senke von Kaiserslautern nach Worms. Hier ging es über den Rhein und bei Ladenburg über den Neckar, dann längs der Rheinebene bis Wiesloch, von da durch den Kraichgau über Sinsheim nach Wimpfen, weiter über Neuenstadt an der Linde nach Öhringen und nun durch den einstigen Ohrnwald, vom Fuße der Waldenburger Berge wenig entfernt, nach Westernach. Hinter diesem Orte teilte sich die Straße in zwei Stränge. Der eine Straßenzug überschritt den Kocher bei Untermünkheim, dehnte sich dann auf der Ebene östlich des Kochertals über Hessental in die Waldgegend des Virngrunds, von Ellwangen an der Jagst nach Treuchtlingen an der Altmühl und ferner über Nassenfels zuletzt als Kammweg auf einem schmalen Rücken nach Pföring, wo er die Donau erreichte. Ein zweiter hinter Westernach abzweigender Straßenzug verlief nördlich des ersten über Geislingen am Kocher, Kröffelbach an der Bühler, Ilshofen und Roßfeld nach Crailsheim und von da über Ruffenhofen, Weißenburg und Pfünz, um erst in Kösching nicht weit von der Donau entfernt mit jenem zusammenzutreffen. Weiterhin durchzog nun die Straße das Bayerland, heutzutage Ochsenstraße genannt, mit südlicher Umgehung des Donauknies, über Abensberg, Eggmühl, Aufhausen und Plattling nach Passau. Vom Inn erstreckte sie sich sodann über Eferding, Enns, Pöchlarn, Melk, Treismauer, Tulln und Wien ins ungarische Tiefland und in die Balkanhalbinsel, zuletzt nach Konstantinopel.

Von den meisten Strecken der Straße wußte man auch schon früher, ungekannt aber war die zwischen Worms und der Donau. Es soll im

4) Tacitus, Germania c. 41: Hermundurorum civitas, fida Romanis; eoque solis Germanorum non in ripa commercium, sed penitus et in splendidissima Raetiae provinciae colonia.

5) Zuerst beschrieben in der genannten Abhandlung: Die Reichsstraßen a. a. O. S. 3 ff., 38 ff. Jetzt auch aufgenommen durch v. Hofmann, Albert, Das deutsche Land und die deutsche Geschichte, II, 1930, S. 48.

folgenden die geschichtliche Bedeutung der Straße nachgewiesen werden, doch mit Beschränkung auf den Zug von Metz nach Passau, im besonderen von Worms nach Pföring. Dabei ist freilich zu beachten, daß sie durch die Zeiten hin da und dort einen etwas abweichenden Verlauf nahm: war eine Strecke unwegsam geworden, benutzte man eben eine andere Linie in ihrer Nähe. Nicht selten laufen gleichgerichtete Straßen in kurzer Entfernung nebeneinander her, z. B. östlich von Öhringen und dann nördlich und südlich des Hirschbachtälchens nahe den Waldenburger Bergen. Im einzelnen sind die Teile der Straßenzüge noch festzustellen, vornehmlich zwischen Ellwangen und Crailsheim je einerseits und dem Donauübergang. Es kann kein Zweifel sein, daß auch unsere Straße mit ihren Nebenläufen schon in altersgrauer Vorzeit benützt wurde.

## 1. Vorrömische Zeit.

Daß die Straße sehr frühe im Gebrauch war, ergibt sich schon aus ihrem Zuge und ihrer ganzen Art. Diese alten von der Natur vorgeschriebenen Wege schmiegen sich dem Gelände an, weichen den Niederungen und allen Sumpfstellen möglichst aus, verlaufen gerne auf den Wasserscheiden zwischen langgestreckten Tälern, meiden jede verlorene Steigung und überhaupt unnötige Schwierigkeiten, die zu überwinden wären. Die urzeitliche Begehung kann man auch daraus erschließen, daß die Römer während der Besetzung des Landes sich ihrer bedient haben. Diese nahmen nämlich die älteren Wege, die sie vorfanden, in Gebrauch und bauten sie vielfach aus; an den aus dem Ausland hereinführenden legten sie Kastelle an, um das Überschreiten der Grenze zu bewachen. Außerdem aber kann man eine viele Jahrhunderte lange Gewohnheit des Begangs der Straße in der Ur- und Frühzeit daraus erschließen, daß ihr entlang wichtige Siedlungen durch mancherlei Funde erwiesen oder auch überliefert sind. Auf der Linie von Metz nach Kaiserslautern entdeckte man westlich des letztgenannten Orts bei Ramstein nördlich von der Straße einen Depotfund, d. h. die Ware eines Händlers, der sie hier vergraben hat. Aus der frühen Hallstattzeit sind in der Umgebung von Kaiserslautern zahlreiche Grabhügel aufgefunden worden, aus der La-Tène-Zeit nordwestlich des Orts einer der sogenannten Fürstenhügel [6]). In der Gegend von Eisenberg und Grünstadt östlich von Kaiserslautern

6) Schumacher, Karl, Siedelungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande von der Urzeit bis in das Mittelalter: I. Die vorrömische Zeit, 1921, S. 216. Zink, Theodor, Kaiserslautern in Vergangenheit und Gegenwart, 1914, S. 38 ff.

bestand in vorrömischer Zeit eine ausgedehnte Eisenverhüttung [7]). Auch bei Worms am Rhein hat man vorgeschichtliche Siedlungen nachgewiesen; in der Keltenzeit trug die Ortschaft den Namen Borbetomagus [8]), wie Ladenburg am Neckarübergang die Benennung Lopodunum (d. h. wohl Feste eines Lopos) [9]). Mit den Scharen des Ariovist gelangte der Stamm der Vangionen auf das linke Rheinufer und machte Worms zu seinem Hauptorte, wahrscheinlich zu gleicher Zeit eine Suebenabteilung an die Neckarmündung, die Lopodunum als Mittelpunkt wählte und den Namen Neckarsueben erhielt [10]). Bei Wiesloch, bei Sinsheim und Rappenau im Kraichgau und bei Wimpfen am Neckar hat man Grabhügel und Siedlungen schon aus der jüngeren Steinzeit entdeckt [11]). Bei Öhringen liefen außer dieser großen Verkehrsstraße mit ihren Verzweigungen noch andere vorrömische Straßen zusammen; es muß früh eine Wichtigkeit für den Handel gewonnen haben; nicht nur stammen von dort zahlreiche andere Bodenfunde, auch mehrere der hohl und einseitig geprägten keltischen Goldmünzen, die man Regenbogenschüsselchen nennt, und die Nachahmung einer makedonischen Münze des Antigonos Gonatas [12]). An den nördlichen Strang der Straße von Geislingen am Kocher nach Crailsheim stößt das große Grabhügelfeld von Kirchberg und Triensbach [13]). Hinter Crailsheim hatte der nördliche, hinter der Stöckenburg der südliche Lauf der Straße ein Nadelholzwaldgebiet zu durchqueren, das in alter Zeit nicht zu besiedeln war, den späteren Virigundawald [14]). Nördlich der Donau an der Altmühl streckten sich die beiden Straßen wieder durch ein altes Gebiet der Eisengewinnung [15]).

---

7) Sprater, Friedrich, Die Pfalz unter den Römern II, 1930, S. 93.

8) Schumacher a. a. O. II, Die römische Periode, S. 92.

9) Schumacher a. a. O. I, S. 136, 200.

10) Schumacher a. a. O. S. I 150. II 135.

11) Schumacher a. a. O. I 198, 137, 230. Derselbe, Dühren bei Sinsheim a. d. Elsenz S. 10.

12) Weller, Karl, Vorrömische Straßen um Öhringen: Fundberichte aus Schwaben XII, 1904, S. 15—31. Mattes, Wilhelm, Öhringer Heimatbuch, 1929, S. 118 ff. Hertlein, F., Die geschichtliche Bedeutung der in Württemberg gefundenen Keltenmünzen: Fundberichte a. a. O. S. 60 ff.

13) Keller, O., Vicus Aurelii oder Öhringen zur Zeit der Römer, 1871, S. 50 ff. Fundberichte aus Schwaben II, Ergänzungsheft S. 27.

14) Gradmann, Robert, Der obergermanisch-römische Limes und das fränkische Nadelholzgebiet: Petermanns geographische Mitteilungen 1899 S. 57—66.

15) Winkelmann, F., Die vorrömischen und römischen Straßen in Bayern zwischen Donau und Ries: Deutsches archäologisches Institut, XI. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1918/19 S. 5.

Daß die Gegend des heutigen Ingolstadt früh vom Handel berührt wurde, zeigt der Schatzfund von Irsching (im Jahre 1858), der über 1000 Regenbogenschüsselchen enthielt [16]).

## 2. Römerzeit.

Cäsar hatte Gallien bis zum Rhein für die Römer erobert. Diese bauten nun die Straße von Metz nach Worms als feste Heerstraße aus [17]). Römische Siedlungen an ihr hat man bei St. Ingbert, Neuhäusel, Homburg, Landstuhl, Eisenberg und Obrigheim aufgefunden. Zu Eisenberg und Grünstadt wurde die Eisenindustrie auch in der Römerzeit weiterbetrieben [18]). Auf dem heutigen Domplatz in Worms errichtete man ein Kastell; die dabei sich erhebende bürgerliche Siedlung nahm rasch einen Aufschwung und entwickelte regen Gewerbebetrieb, besonders auch durch Erzeugung von Töpferwaren; noch vor dem Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. wurde sie zur Stadtgemeinde, zur civitas Vangionum [19]).

15 v. Chr. waren auch Vindelizien und Rätien bis zur Donau ins Römerreich einbezogen worden. Während der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. schob man nun vom Rhein wie von der Donau die Grenze vor. Unter dem Kaiser Vespasian, wohl während des Feldzugs, den Cn. Pinarius Clemens im Jahre 74 unternahm, wurde am Hochgestade des Neckars das Reiterkastell von Ladenburg angelegt; unter Domitian rückte man die römische Grenze bis an den mittleren Neckar und richtete gegenüber der Jagstmündung im Neckartal das Kastell Wimpfen auf. An die Ladenburger Befestigung schloß sich eine dörfliche Siedlung an, der vicus Lopodunensis, der unter Trajan zur Civitas Ulpia Sueborum Nicretum erhoben wurde [20]). Auch bei Wiesloch bildete sich ein vicus mit teilweise einheimischer Bevölkerung; in der Nähe wurde von den Römern Galmei, d. h. Kieselzinkerz, gegraben [21]). Die Straße von Wiesloch über Sinsheim zog man nun im Tale hin. Auch bei Wimpfen entfaltete sich namhaftes bürgerliches Leben; die Siedlung

16) Riezler, Sigmund, Geschichte Bayerns I, 1878, S. 33.

17) Schumacher a. a. O. I S. 21. Hagen, Josef, Römerstraßen der Rheinprovinz (1923) (Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz VIII) S. 242 ff.

18) Sprater a. a. O. II S. 93.

19) Schumacher II S. 92.

20) Fabricius, Ernst, Die Besitznahme Badens durch die Römer, 1905, S. 44, 63. Schumacher II S. 44, 200.

21) Schumacher S. 199.

wurde zuletzt gleichfalls zur Stadtgemeinde, zur civitas Alisinensium [22]).

Unter Antoninus Pius um die Mitte des 2. Jahrhunderts legten die Römer die Reichsgrenze vor bis Öhringen, welches immer der bedeutendste Ort an der vorderen Grenzlinie blieb. Der Verlauf der südlich von Walddürn bis zum Haghof ganz gerade gezogenen Grenzwehr wurde eben dadurch bestimmt, daß man diesen Platz in das Reich hereinbeziehen wollte [23]); hier erbaute man zwei Kastelle mit dem Zweck, die Straßen gegen das Ausland zu decken [24]). Die stattliche bürgerliche Niederlassung bei den Kastellen, der vicus Aurelius, zeugt von dem starken Verkehr [25]); auch auf dem Weg von Wimpfen nach Öhringen, am Einfluß der Brettach in den Kocher bei Neuenstadt, gestaltete sich ein größerer vicus [26]). Das römische Öhringen wurde später als civitas gebildet, deren Gebiet vom Neckar bis an die vordere Grenze reichte.

Am Lauf der Donau gewann gerade die Strecke von Günzburg bis Eining ganz besondere Wichtigkeit, weil auf ihr die drei bedeutenden Verkehrsstraßen, die zu Beginn der Abhandlung genannt sind, an den Fluß stießen. Die Straße von Speyer und Cannstatt führte über Günzburg nach Augsburg, die von Aub über die späteren Orte Feuchtwangen und Donauwörth ebenfalls dahin. Die beiden Fernstraßen wurden durch die Kastelle Guntia (Günzburg) und Summuntorium (unweit der Burghöfe bei Mertingen) gedeckt; zur Verbindung Italiens mit Augsburg ließ Kaiser Claudius 46 bis 47 n. Chr. die via Claudia bauen [27]). Die von Worms herführende Westoststraße scheint zunächst durch das Reiterkastell Oberstimm (bei Ingolstadt) geschützt worden zu sein.

Schon in den Jahren 78—81 wurde die Grenze an dieser wichtigen Strecke über die Donau vorgeschoben [28]); die bisher dem rechten Ufer

22) Ebenda S. 64.

23) Weller, Karl, Vorrömische Straßen um Öhringen a. a. O. S. 27 ff. Fabricius, Ernst, Der obergermanische Limes von Miltenberg bis zum Haghof bei Welzheim, 1931, S. 41.

24) Herzog, Ernst, Die Kastelle bei Öhringen 1897 (Der Obergermanisch-rätische Limes des Römerreichs, Lieferung V, Band V, Abteilung G, Nr. 74).

25) Haug-Sixt, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs, S. 603, S. 613 Nr. 430. Schumacher a. a. O. II S. 83. Hertlein, Friedr., Die Geschichte der Besetzung des römischen Württemberg (Die Römer in Württemberg I), 1928, S. 116 ff.

26) Haug-Sixt S. 549 ff. Schumacher II S. 219.

27) Wagner, Friedrich, Die Römer in Bayern, S. 16.

28) Ebenda S. 19. Neubert, Max, Ries- und Wörnitzgebiet zur Römerzeit (1927) S. 33 ff.

des Flusses entlang hinziehende Straße verlor ihre Bedeutung zugunsten eines bei Stepperg die Donau überschreitenden und über Nassenfels und Kösching führenden Straßenzugs, der bei Eining wieder auf das südliche Ufer übertrat. Unter der einheitlichen Leitung eines C. Saturius wurden, wie wir aus Inschriften wissen, die Kastelle Günzburg, Kösching und Eining, wahrscheinlich zwischen diesen auch andere noch nicht bekannte Kastelle angelegt oder ausgebaut. Diese Vorrückung der Grenze erfolgte gewiß mit Rücksicht auf die von Worms und Ladenburg herführende Verkehrsstraße, die bei Pföring gegenüber dem Kastell Eining (von den Römern nach dem Flüßchen Abens Abusina genannt) die Donau erreichte. Die hervorragendste bürgerliche Siedlung in der nun hereinbezogenen Landschaft wurde der vicus Scuttariensium, Nassenfels an der Schutter; hier saß im 2. und 3. Jahrhundert eine kaufmännische Bevölkerung [29]); im Jahr 232 sind cives des Platzes erwähnt [30]).

Unter Domitian wurde die Grenze aufs neue vorgerückt. Sie verlief jetzt in einem nach Norden ausspringenden Bogen mit den Kastellen Munningen an der Wörnitz (wohl Losodica), Gnotzheim (vielleicht Medianis), Weißenburg (Biricianis) und Pfünz (Ventonianis) und erreichte die alte Linie bei Kösching (Germanicum). Man wollte auch den nördlicheren Strang der Westoststraße hereinziehen, der eben bei Kösching den südlicheren erreichte, und gewann zugleich den Vorteil, das Eisengebiet des Altmühltals um Pfünz dem Reiche einzuverleiben [31]).

Ein drittes Vorstoßen der rätischen Grenze, welches dann das letzte blieb, erfolgte unter Antoninus Pius, gleichzeitig mit dem Vorrücken der Grenzwehr vom Neckar nach Öhringen. Der neue Limes erstreckte sich über die Kastelle Buch, Halheim, Ruffenhofen, Dambach, Gunzenhausen, Theilenhofen, Harlach, Böhming und Pföring, dieses Celeusum genannt, nach Hienheim an der Donau gegenüber von Eining [32]). Auch diese Vorlegung bezog wieder einen Teil der beiden Straßenzüge in das römische Gebiet ein, und zwar diesmal bis an den Rand des noch unbewohnbaren Nadelholzgebiets, des späteren Virigundawalds. Von den Kastellen deckte Halheim den südlicheren Straßenstrang, das Reiter-

29) Wagner a. a. O. S. 65.

30) Vollmer, Fridericus, Inscriptiones Bavariae Romanae sive inscriptiones prov. Raetiae, 1915, Nr. 242.

31) a. a. O. Nr. 270. Inschrift aus Pfünz: Jovi Dolicheno ubi fer(r)um (nasci)tur.

32) Wagner S. 22 ff.

kastell Ruffenhofen scheint den Zugang der nördlicheren Straße geschützt zu haben; da Ruffenhofen die weit bedeutendere Garnison hatte, mag damals dieser Route die größere Wichtigkeit beigelegt worden sein. Auch Weißenburg, Kösching, wo die beiden Straßen wieder zusammentrafen, und Pföring, wo die nun vereinigte Straße an die Donau stieß, wurden Alenkastelle [33]). Von Kösching aus ging auch eine römische Straße in südöstlicher Richtung über die Donau nach Manching.

Es kann kaum zweifelhaft sein, daß die erreichten Grenzlinien ebenso in Obergermanien wie in Rätien nur vorläufig so bestimmt waren. Wenn man sie doch nicht weiter vorschob und die noch bestehende Einbuchtung ins Reich nicht mehr ausfüllte, so ist der ausbrechende und nur mühsam beigelegte Markomannenkrieg daran schuld, der die damaligen Grenzen gleichsam eingefrieren ließ. Im Jahr 166 waren die Germanen über den rätischen Limes eingebrochen und hatten die Kastelle Böhming, Pfünz, vielleicht sogar Eining zerstört [34]). Die Römer wurden genötigt, eine weitere Legion nach Rätien zu verbringen, die legio III. Italica, die ihr Standlager wahrscheinlich in Eining bezog [35]). Sie waren nun von weiteren Vorstößen abgehalten und in die Verteidigung gedrängt; die um die Mitte des zweiten Jahrhunderts gesetzten Grenzscheiden mußten als endgültig betrachtet werden. Das römische Reich duldete, wohl nach germanischem Vorbild, in einem breiten Streifen vor seinen Grenzen keine Ansiedlung; das Vorgelände wurde durch einen Aufklärungsdienst von berittenen Kundschaftern, exploratores, ständig überwacht [36]). In Britannien betrug es gegen Ende des dritten Jahrhunderts 24 000 Schritte, hatte also eine Breite von etwa 36 Kilometern [37]). Das Vorland des obergermanischen Limes überzog sich mit Wildwuchs, vor dem rätischen dehnte sich das damals unbewohnbare Nadelholzgebiet. Es ist wahrscheinlich, daß diese öden Striche vor den beiden Grenzwehren das gesamte Gebiet umfaßten, durch das sich die beiden Straßenzüge erstreckten. Man wird annehmen dürfen, daß diese von der Zeit der Markomannenkriege bis zur Eroberung des Neckarlandes durch das Alamannenvolk weniger in Benützung waren als zuvor. Die Römer gebrauchten vielmehr die gut ausgebauten Straßen

33) Ebenda S. 38. Neubert a. a. O. S. 35.

34) Wagner S. 28, 119.

35) Ebenda S. 38 ff.

36) Weller, Vorrömische Straßen um Öhringen a. a. O. S. 29 ff.

37) Itinerarium Antonini p. 466. Zangemeister, Der oberrheinisch-rätische Limes: Heidelberger Jahrbücher V, 1895, S. 85 Anm. 55.

innerhalb ihres Reichs, wenn auch die Wegstrecken länger wurden, wie denn Aurelius Viktor sagt, daß man, nachdem Trajan eine Straße gebaut, vom Schwarzen Meer leicht bis nach Gallien gelangen könne [38]). Innerhalb der römischen Grenzen wurden die beiden Stränge der Straße in Rätien jedenfalls als feste Straßenkörper nach römischem Brauche gestaltet, ebenso der von Kösching über Nassenfels, Dollnstein, Treuchtlingen nach Halheim wie der über Weißenburg und Pfünz nach Ruffenhofen sich hinziehende [39]). Wie weit die direkte, südlich des Donauknies bei Regensburg verlaufende Straße von Eining nach Passau im Gebrauch der Römer blieb und als sorgfältig gefügte Heerstraße ausgebaut wurde, ist noch nicht hinreichend aufgeklärt. Bei nicht eiligen Märschen oder Reisen mögen sie gewöhnlich die wohlangelegte Süddonaustraße über Regensburg [40]) benützt haben; in diese mündete jener kürzere Weg an der Isar, wohl bei Plattling.

### 3. Zeit der Völkerwanderung.

Im Jahr 213 überrannten die Alamannen, verbündet mit den Chatten, ebenso die obergermanische wie die rätische Grenzwehr. Doch gelang es, sie zurückzutreiben; Caracalla überschritt im August dieses

---

38) Aurelius Victor, Caesares 13: Iter [a Traiano] conditum per feras gentes quo facile ab usque Pontico mari in Galliam permeatur.

39) F. Winkelmann, Die vorrömischen und römischen Straßen in Bayern zwischen Donau und Ries: Deutsches Archäologisches Institut, XI. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1918/19, 1920, S. 5 beschreibt den südlicheren Straßenzug, den er von Manching ausgehen und über Feldkirchen verlaufen läßt: die Straße „geht . . . südlich Gaimersheim vorüber, über Buchsheim, Möckenlohe und Biesenhard nach Breitenfurt zur Altmühl, kreuzt den Fluß bei Treuchtlingen zum zweitenmal, zieht quer über den südlichen, niederen Teil des Hahnenkamms nach Döckingen und Ursheim, berührt, nachdem sie die Wörnitz bei Munningen überschritten, den Nordrand des Rieses, läuft über Maihingen nach Fremdingen und Rühlingstetten, wo sie den bayrischen Boden verläßt, um über Tannhausen und Stillau beim Kastell Halheim durch den Limes ins Ausland zu gelangen. Bis gegen Treuchtlingen ist sie mit einem stattlichen Damm versehen, der sich fast durchweg erhalten hat. Dieser römische Ausbau der alten Straße hält sich jedoch nicht ganz an deren Verlauf, sondern weicht an zwei Stellen ab, indem er, statt über Mückenlohe auf der Höhe zu bleiben, das im Schuttertal gelegene Nassenfels aufsucht und die Altmühl nicht bei Breitenfurt, sondern oberhalb bei Dollnstein überschreitet." Siehe auch Reubert, Max, Ries und Wörnitzgebiet zur Römerzeit, S. 26.

40) Wagner a. a. O. S. 79.

Jahres den rätischen Limes und soll sie am Main besiegt haben[41]). Es ist wahrscheinlich, daß der Alamannenstamm bei seinem Angriff die von Aub über Feuchtwangen und Donauwörth führende Straße benützte, ebenso Caracalla bei seinem Gegenstoß, der wohl auf Würzburg zu führte. 233 brachen die Alamannen wieder über die rätische Grenze und zerstörten einige Kastelle und den vicus Pfünz[42]); doch scheint Maximinus Thrax 236 auch hier die römische Herrschaft erneuert zu haben. Noch zu Beginn der Regierung der Kaiser Valerianus und Gallienus wurde die Straße bei Ladenburg ausgebessert[43]). Aber um 260 eroberten die Alamannen das Land bis zum Rhein und zur Donau. Damals sind am Zug der Straße von Worms nach Metz mehrere Münzschätze vergraben worden, so bei Landstuhl und dem nahen Spesbach[44]). Doch gelang es Postumus, wenigstens das rechte Rheinufer festzuhalten.

Nun mag die Straße zwischen Rhein und Donau über Wimpfen und Öhringen lebhafter begangen worden sein; der Verkehr über die neuen römischen Grenzen kam, wie die Funde römischer Münzen im nunmehrigen Alamannenlande erweisen, bald wieder in Fluß. Gegen Ende des dritten Jahrhunderts ließen sich im Rücken der Alamannen jenseits der einstigen römischen Grenzwehren die Burgunder nieder; es kam zu wiederholten Kämpfen zwischen ihnen und den Alamannen um die Salzgewinnung[45]), wahrscheinlich um den Salzbrunnen von Schwäbisch Hall ganz in der Nähe der Straße, und um die Grenzen überhaupt. Die Römer legten neue Befestigungen am Rhein und an der Donau an. Zur Deckung der beiden vom Ausland herziehenden Straßen erneuerten sie südlich der Donau die Festung bei Manching (Vallatum) und bauten in die Südwestecke des alten Kastells von Eining (Abusina) ein starkes Bollwerk ein[46]). Nach 350 drängten die Alamannen wieder über den Rhein; neben der Landschaft um Speyer und anderen Städten wurde

41) Egger, Josef, Die Barbareneinfälle in der Provinz Rätien und deren Besetzung durch Barbaren: Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 90, 1901, S. 135 ff. Schmidt, Ludwig, Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgange der Völkerwanderung II, 1915, S. 238 ff.

42) Schmidt, Ludwig, a. a. O. S. 241 ff. Wagner, Friedrich, Die Römer in Bayern S. 28, 119.

43) Corpus inscriptionum Latinarum XIII nr. 9103.

44) Sprater a. a. O. I S. 93.

45) Ammiani Marcellini rerum gestarum libri qui supersunt XXVIII 5, 11: [Burgundii] salinarum finiumque causa Alamannis saepe iurgabant.

46) Wagner a. a. O. S. 31, 33, 41.

auch die um Worms besetzt [47]). Damals mag der burgus im Gewann Hochstadt bei Eisenberg, eine Befestigung für einen kleineren Militärposten, errichtet worden sein mit der Aufgabe, die Straße zu sichern und zugleich die dortige Eisenverhüttung zu schützen [48]). Der Cäsar Julian erwehrte sich im Auftrag des Konstantius der Angriffe der Alamannen mit Erfolg; ja er unternahm selber Vorstöße ins rechtsrheinische Land. Im Jahr 357 stellte er daselbst eine seinerzeit von Trajan erbaute Befestigung wieder her, womit jedenfalls Ladenburg am Neckar, die civitas Ulpia, gemeint ist [49]). 359 durchzog er das nördliche Alamannenland, wohl sicher auf der Straße über Wiesloch und Wimpfen nach Öhringen; er gelangte zuletzt in die „Gepfähle" oder „Pfahl" benannte Gegend, wo Marksteine die Grenze des Römerlandes und des Burgundergebiets schieden, und schlug daselbst ein Lager [50]); die Römer hielten offenbar in der Theorie das Anrecht auf die alte Grenze ihres Reichs noch lange fest. Um die bei Ladenburg über den Neckar führende Straße zu beherrschen — die dortige Befestigung mag bald wieder in die Hände der Alamannen gefallen sein —, legte Kaiser Valentinian 369 gegenüber von Altrip südlich der Neckarmündung auf dem rechten Rheinufer ein Kastell als Brückenkopf an; die dortigen Alamannen brachten sich, aus ihren Behausungen aufgeschreckt, nordwärts „über den Neckar und Ladenburg" in Sicherheit [51]). Um diese Zeit haben auch die mit Valentinian im Einverständnis befindlichen Burgunder das Alamannengebiet, wohl an der Straße über Öhringen und Wimpfen, bedroht; sie sandten den Römern auserlesene Scharen bis

47) Ammianus Marc. XVI 2, 1: audiens itaque [Julianus] Argentoratum, Brotomagum, Tabernas, Salisonem, Nemetas et Vangionas et Mogontiacum civitates barbaros habitare — nam ipsa oppida ut circumdata retiis busta declinant.

48) Sprater a. a. O. I S. 110.

49) Ammianus Marc. XVII 1, 1: munimentum, quod in Alamannorum solo conditum Traianus suo nomine voluit appellari, dudum violentius oppugnatum, tumultuario studio reparatum est.

50) Amm. Marc. XVIII 2, 15: cum ventum fuisset ad regionem, cui Capellatii vel Palas nomen est, ubi terminales lapides Romanorum et Burgundionum confinia distinguebant, castra sunt posita. Schmidt, Ludwig a. a. O. II 3 S. 261.

51) Ausonius, Mosella: v. 422: . . . nati patrisque triumphos Hostibus exactis Nicrum super et Lupodunum. Amm. Marc. XXVIII 2. Qu. Aurelii Symmachi quae supersunt, Mon. Germ. hist. VI 1 p. 318. sq. Maurer, Heinrich, Kaiser Valentinians Aufenthalt am Rhein im Sommer des Jahres 369: Zeitschrift f. die Geschichte des Oberrheins, Neue Folge XXV (der ganzen Reihe LXIV), 1910, S. 7 ff.

an den Rhein zur Hilfe, die sich jedoch unverrichteter Dinge zurückziehen mußten[52]).

In der Neujahrsnacht von 406 auf 407 drangen die Vandalen, Alanen und der nördliche Teil der Alamannen über den Rhein; damals wurde wie Mainz auch Worms zerstört[53]). Da die herübergedrungenen Alamannen nach Spanien abrückten, hier Sueben genannt, so wurde das Land um Worms und Mainz nun von den Burgundern besetzt, die ebenfalls ihre Wohnsitze (im heutigen östlichen Franken) verlassen hatten. Daß Worms ihre Hauptstadt bildete, darf man aus der Heldensage erschließen[54]); dieser Platz wurde gewählt, weil er mehr als Mainz im Mittelpunkt des nunmehrigen Burgundergebiets lag, außerdem wohl wegen der Beherrschung des wichtigen Rheinübergangs und der von Wimpfen herziehenden Straße; denn auch auf dem rechten Rheinufer saßen noch Burgunder. Diese wurden freilich fortwährend von Streifscharen der Hunnen bedrängt[55]), die im heutigen Ungarn saßen und eben auf der Straße, die unterhalb des späteren Ingolstadt die Donau überschritt, vorstürmen konnten. Aber nun gerieten die Burgunder in erneute Feindschaft mit den Römern; Aetius schlug sie 435 in Belgien zurück. 436 wurden sie von einem in römischem Solde stehenden Hunnenheer überfallen; ihr König Gundokar mit seinem gesamten Geschlecht und viele des Volkes fanden den Tod[56]). Sie verließen das Land am Rhein und wurden 443 von den Römern südlich des Genfer Sees zum Schutz gegen die auch hier vordringenden Alamannen angesiedelt.

Seit 431 waren die Hunnen von den beiden Brüdern Bleda und Attila beherrscht; 446 ließ jedoch Attila seinen Bruder ermorden und regierte fortan als alleiniger König. Er scheint die Grenzen seines Reichs bis an den Rhein vorgeschoben zu haben und forderte von den Römern auch Gallien, wo er seinem Volke eine neue Heimat bereiten

52) Ammianus Marc. XXVIII 5, 9: seditque consilio alia post alia imperatori probanti, Burgundios in eorum excitari perniciem. 10: catervas misere lectissimas, quae . . . ad usque ripas Rheni praegressae . . . 13: genitales repetunt terras.

53) Hieronymus ad Ageruchiam, Epistolae 123, 16: Vangiones longa obsidione deleti. Hauck, Albert, Kirchengeschichte Deutschlands I 3 u. 4 1904, S. 35.

54) Müllenhoff, Zeitschrift für deutsches Altertum X, S. 148.

55) Socrates, Historia ecclesiastica VII 30: Ἔθνος ἐστὶ βάρβαρον πέραν τοῦ ποταμοῦ Ῥήνου ἔχον τὴν οἴκησιν, Βουργουνζίωνες καλοῦνται . . . Τούτοις συνεχῶς τὸ ἔθνος τῶν Οὔννων ἐπερχόμενον ἐλεηλάτει τὴν χώραν αὐτῶν . .

56) Waitz, G., Forschungen zur deutschen Geschichte I (1862) S. 1 ff. Schmidt, Ludwig, a. a. O. S. 372.

wollte. Im Winter auf 451 trat er von Pannonien aus seinen Heerzug gegen Gallien an und vereinigte unterwegs die Kriegerscharen der abhängigen Germanenstämme, auch der ostrheinischen Burgunder, mit den seinen. Es kann kein Zweifel sein, daß er den Weg über Passau und dann mit Überschreitung der Donau abwärts von Ingolstadt auf den gegen Öhringen zuführenden Straßenzügen und über Wimpfen, Ladenburg und Worms genommen hat[57]). Vom Rhein rückte er weiter nach Metz, das am 7. April 451 eingenommen und verbrannt wurde[58]). Dann wandte er sich gegen Süden, bis Aetius, der ein großes Heer gesammelt hatte, im Sommer 451 ihm Halt gebot. Attila wich von Orleans nach Norden aus, um nicht von seiner Rückzugslinie abgeschnitten zu werden. Aber auf den Catalaunischen Feldern in der Champagne vermochte er die Römer nicht zu besiegen; sein Unternehmen war mißlungen, er mußte sein Heer zurückführen, konnte jedoch ungehindert über den Rhein setzen. Die Burgunder verschwinden fortan ganz vom Rhein; in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts war die Landschaft um Worms von den Alamannen besetzt[59]). Die Hunnen versuchten freilich auf dem gewohnten Wege noch manche Streifzüge; um 480 wurde Passau von ihnen geplündert[60]).

Aus den Begebenheiten dieser Zeit ist die Straße auch von einem Sonnenblick der Poesie getroffen worden. Die uns erhaltenen Gedichte stammen freilich aus viel späteren Zeiten; aber die geschilderten Ereignisse reichen noch in die Zeit der Völkerwanderung und haben ihren Niederschlag jedenfalls schon frühe in Heldenliedern gefunden.

Nach dem Waltharilied des St. Galler Klosterschülers Ekkehard, das

57) Apollinaris Sidonius, Carmina VII 32 ff. 1. sq.: Scirum Burgundio cogit, — . . . ulvosa vel quem Nicer alluit unda Prorumpit Francus; cecidit cito secta bipenni Hercynia in lintres et Rhenum texuit alno.

58) Gregor. Tur., Gesta Francorum II 6.

59) In der Kompilation des Geographus Ravennas aus der späteren Merowingerzeit hat sich eine Überlieferung über das alamannische Gebiet in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts erhalten. Ravennatis anonymi cosmographia ed. Pinder et Parthey p. 230 sq. c. 26: patria Suavorum quae et Alamanorum patria . . . Quam Alamanorum patriam plurimi descripserunt philosophi, ex quibus ego lego praenominatos Anaridum et Eldebaldum Gothorum philosophos . . . Ego autem secundum praefatum Anaridum praenominatae patriae civitates nominavi.... Item iuxta supra scriptum fluvium sunt plurimae civitates, id est Gormetia, quae confinalis est cum praenominata Maguntia civitate Francorum etc. Weller, Karl, Die Besiedlung des Alamannenlandes: Württ. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, Neue Folge VIII, 1898, S. 21 ff.

60) Schmidt, Ludwig a. a. O. II S. 330.

in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts abgefaßt wurde, flieht der Held Walther von Aquitanien mit seiner Verlobten von der Hunnenhofburg auf diesem Wege, bis sie nach 40 Tagen an das Ufer des Rheins gelangen und jenseits des Stromes die Königsburg von Worms erblicken, sich überfahren lassen und dann zum Wasichenwald weiterreisen [61]). Nach dem Nibelungenlied geleiten die Burgunderkönige Gernot und Giselher ihre Schwester als die Braut des Hunnenkönigs Etzel bis an die Donau nach Vergen, d. h. Pföring [62]), nachdem sie vorher die Nachtlager bis dahin vorbereitet haben [63]). Bei der Fahrt, welche die Hunnenboten Wärbel und Swemmelin, als sie die Einladung Etzels übermittelt hatten, von Worms zurück machen, wird ausdrücklich erwähnt, daß die Burgunder sie bis Schwaben (d. h. etwa bis zum späteren Ellwangen oder ins nördliche Ries) geleiteten [64]). Von König Gunther und seinen Nibelungenrecken berichtet das Lied, daß sie gegen Suanefelde, d. h. den nach der Schwalb, einem östlichen Nebenflüßchen der Wörnitz, benannten Gau Sualafeld, geritten und nach 12 Tagen bei Moeringen über die Donau gefahren seien [65]). Es ist dieser Ort das heutige Großmehring oberhalb von Pföring; hier befand sich seit Urzeiten ein Übergang von Kösching her zur Donau mit einer Furt oder Überfahrtsstelle, die in keltischer Zeit wohl durch den Ringwall von Manching, in frühkaiserlicher Zeit durch das Alenkastell Oberstimm, dann durch das bei dem Ringwall gelegene Kastell Vallatum gedeckt wurde; noch in dem um 400 abgefaßten römischen Staatshandbuch, der Notitia dignitatum, wird dieses als römische Garnison genannt [66]). Bei all diesen Ritten müssen wenigstens nach der ursprünglichen Sage die Helden oder Reisenden denselben Weg eingeschlagen haben; was das Nibelungenlied berichtet, reicht in viel frühere Zeit zurück, als das

61) Waltharius manu fortis, lateinisches Gedicht des zehnten Jahrhunderts, von Scheffel und Holder, 1874, S. 32 Vers 431 ff.: Venerat ad fluvium . . . Scilicet ad Rhenum, qua cursus tendit ad urbem Nomine Wormatiam regali sede nitentem. 489 sq. Interea vir magnanimus de flumine pergens Venerat in saltum iam tum Vosagum vocitatum.

62) Vers 1292 (Deutsche Nationalliteratur, hrsg. v. Kürschner Bd. 6): Unz an ide Tuonouwe ze Vergen si dô riten.

63) Vers 1289: Si scuofen di nahtselde unz an Tuonouwe stat.

64) Vers 1494: vroelich si do dan fuoren unz in Swâben; dar hiez si Gêrnot sine helden beleiten.

65) Vers 1526: Dô si von Osterfranken gegen Swanevelde riten . . . an dem zwelften morgen der künic zer Tuonouwe quam. Vers 1592: Da ze Moeringen si waren über komen.

66) Wagner, Die Römer in Bayern S. 31, 41.

Lied selbst seine jetzt vorliegenden Fassungen erhielt[67]). Daß die Angabe von Mehring als Übergangsort alt ist, läßt sich auch aus der nordischen, aber auf deutsche Berichte zurückgehenden Thidrekssage erschließen, wo das Gewässer nahe der Überfahrtstelle, an dem Hagen sich von den Meerfrauen weissagen läßt, Moere genannt wird[68]). Zur Zeit des Dichters des Nibelungenlieds, um 1200, war die Straße von Worms noch Pföring oder Mehring als Hauptverkehrsstraße zwischen dem Westen und dem Südosten Europas ausgeschaltet; seitdem die Regensburger ihre Donaubrücke gebaut hatten, zog man von Worms nach Miltenberg und Würzburg und von da über Nürnberg und Regensburg nach Passau. Von dem früher benützten Weg blieb dem Dichter keine Vorstellung[69]); er läßt Gunther und Hagen mit ihren Recken zuerst mainaufwärts durch Ostfranken reiten[70]) und dann doch auf die alte Überfahrtstelle unterhalb von Ingolstadt gelangen, die ihm durch die Sage gegeben war, eine Route, wie sie wegekundige Männer niemals eingeschlagen hätten, überhaupt eine unmögliche Wegwahl. Nach nordischer Sagenüberlieferung, der Etzelsage (Atlakvidha) und dem Etzellied (AtlamÁl) der Edda, durchreiten die Nibelungen auf dem Zug ins Hunnenland den Schwarzwald oder Dunkelwald[71]); es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich darin noch eine Erinnerung an das Nadelholzgebiet zwischen der fränkischen Ebene und dem Ries, den später

67) Über die Nibelungenstraße ist viel geschrieben und geraten worden: Neufert, H., Der Weg der Nibelungen. Programm von Charlottenburg 1892. Bohnenberger, K., Nibelungenstätten: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur v. Braune, Bd. 42, 1917, S. 516 ff. Wesle, C., Der Donauübergang im älteren Nibelungenepos: ebenda Bd. 46, 1922, S. 31 ff. Weber, Leo, Der Schoene Brunnen. Ein topographischer Beitrag zur alten Nibelungennot: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur. Herausgegeben von Edw. Schroeder und G. Roethe, Bd. 63 (der neuen Folge 51), 1926, S. 129 ff. Ludwig, Osk. Vinz., Die Nibelungenstraße 1927 (Volksverband der Bücherfreunde), [behandelt nur die Strecke von Passau bis ins Tiefland]. Sommer, Robert, Die Nibelungenwege von Worms über Wien zur Etzelburg. Ein deutsches Wanderbuch 1929. — Vgl. noch Kranzbühler, Eugen, Worms und die Heldensage, 1930.

68) Thidreksaga cap. 364: Nu kemr Hogni til eins vatz er heitir Moere. Siehe W. Schulze, Einführung in das Nibelungenlied, 1892, S. 46.

69) Vers 1430 (von den Hunnenboten): Welhe wege si füeren ze Rine durch diu lant, des kan ich niht bescheiden.

70) Vers 1525: Do sichten si ir reise gegen dem Meune dan, uf durch Osterfranken, die Gunthêres man.

71) W. Schultze a. a. O. S. 21 und 32.

sogenannten Virigundawald, birgt, den die beiden Stränge der Straße durchzogen. Der weitere Weg der Nibelungen führte durch das Bayerland über Plattling an der Isar[72]) nach Passau und von hier über Eferding, Enns, Poechlarn, Mautern, Traismauer, Tulln, Wien, Hainburg und Wieselburg ins ungarische Tiefland.

### 4. Die Merowinger- und Karolingerzeit.

Nach dem Abzug der Burgunder aus der Landschaft östlich des einstigen obergermanischen Limes hatten die Alamannen das Land wieder eingenommen[73]), so daß das Gebiet von der Rheinebene bis an die Donau nun in ihrem Gewaltbereiche lag. Aber zu Ende des 5. Jahrhunderts wurden sie von dem Frankenkönig Chlodwig niedergeworfen und der nördlichen Teile ihres Landes beraubt. Mit dem ihnen verbleibenden Gebiet traten sie unter die Ostgoten. Die neue Grenze zog sich vom Hesselberg bis zum Hohenberg (westlich von Ellwangen) durch das Nadelholzgebiet zwischen der fränkischen Ebene und dem Ries und durchschnitt so die beiden zur Donau führenden Stränge der Straße[74]).

Nun wanderten die Markomannen oder Bayern aus Böhmen 508 in das Land südlich der Donau ein, so daß jedenfalls fortan die Strecke zwischen Pföring und Passau durch das Bayernland ging. Aber im Jahre 536 traten die Ostgoten die Herrschaft über den Alamannenstamm und auch die Oberhoheit über die Bayern, die sie innegehabt hatten, an das Frankenreich ab.

Das den Alamannen durch die Franken 496 abgenommene Land wurde sofort in Grafschaftsbezirke geschieden; einer derselben war der Maulachgau, nach einem in die Jagst sich ergießenden Flüßchen benannt. An diesem befand sich jedenfalls der Sitz des oder der ersten Grafen, wahrscheinlich westlich von Crailsheim bei Roßfeld mit seiner dem Frankenheiligen Martin geweihten Kirche, und zwar am nördlichen Strang unserer Straße[75]). In der Zeit zwischen 496 und 536, als der Nadelholzwald die Grenzscheide zwischen dem Fränkischen und Ostgotischen Reiche bildete, scheinen ferner die Franken noch innerhalb des Maulachgaues als Grenzfeste ganz nahe östlich dem südlichen Straßenstrang

72) ze Pledelingen: so wenigstens in der Handschrift C 1324.

73) Weller, Karl, Die Besiedlung des Alamannenlandes a. a. O. S. 321 ff.

74) Ebenda S. 325; auch für das Folgende.

75) Wirt. Urk.B. I S. 87 Nr. 78, Urk. von 822 (Bestätigung einer früheren): in pago Moligaugio infra castro Stochamburg. Traditiones Fuldenses, Württembergische Geschichtsquellen II S. 237: in pago Mulihgowe, S. 241 in Mulihgewe.

die Stöckenburg (bei Vellberg) über dem Bühlertal angelegt zu haben, ehe dieser Verkehrsweg in jene Waldlandschaft eindrang; sie diente zu deren Sicherung, nötigenfalls auch um sie zu sperren. Sie wird urkundlich schon vor der Mitte des 8. Jahrhunderts als fränkischer Königsbesitz mit einer Martinskirche genannt[76]). Wohl gleichzeitig haben die Franken an der Straße auch die Befestigungen Ladenburg und Wimpfen errichtet, die freilich erst später als solche erwähnt werden[77]).

Die sehr auffallende Tatsache, daß das Nadelholzwaldgebiet zwischen der fränkischen Ebene und dem Ries schon in sehr früher Zeit einen Gesamtnamen trägt, den Namen Virigunda[78]), während sonst Benennungen für größere Waldlandschaften noch äußerst selten sind, weist darauf hin, daß eben dieser Wald durch die offenbar vielbenützte Straße frühe bekannt, wohl auch gefürchtet war.

Um 570 hatten die wilden Avaren das Gepidenreich an der unteren Donau vernichtet und beherrschten nun, als die Langobarden nach Italien abgezogen waren, auch das Donautiefland. Wie einst die Hunnen, fielen sie ebenfalls auf der über Wimpfen und Worms führenden

76) Karlmann, der Bruder Pippins, schenkt dem Bistum Würzburg die Kirche in der Stöckenburg: Wirt. Urk.B. I S. 87 Nr. 78. Weller, Karl, Das Alter der Stöckenburg: Württembergisch Franken N.F. XIV 1927 S. 37 ff.

77) Schannat, Historia episcopatus Wormatiensis II, 1734, p. V nr. 4. Boos, Heinrich, Urkundenbuch der Stadt Worms I S. 9, Urk. von 829: Kaiser Ludwig und sein Sohn Lothar bestätigen dem Bischof von Worms die Belehnungen früherer Könige, ut, quanticumque negotiatores vel artifices seu et Frisiones apud Vangionem civitatem devenissent, omne telonium, undecumque illud fiscus et in predicta civitate et in castellis Lobedunburc et Wimpina exigere poterat, ad integrum per eorum auctoritates eidem ecclesie concessissent. Die Urkunde gehört zu denen des Wormser Bistums, die, wenn auch nicht gefälscht, doch überarbeitet sind. In einer Erneuerung der Urkunde durch Otto I. von 947 (Diplomata I Nr. 84) fehlt die Stelle in castellis Lobedunburc et Wimpina, in einem Diplom Otto I. von 953 (Dipl. I Nr. 161) wird der Zoll in Ladenburg erwähnt. Der Einschub mag um diese Zeit erfolgt sein. Doch geht die Anlage der Befestigungen Ladenburg und Wimpfen jedenfalls in frühere Zeit zurück.

78) Urk. Karls des Großen von 786 für das Kloster Ansbach, Monumenta Germaniae historica, Diplomata Karolorum I 206: infra walto qui vocatur Vircunnia. Wirt. Urk.B. I S. 79 Nr. 71, Urk. v. 814: in loco nuncupante Elchenwang intra waldum cuius vocabulum est Virgundia. Wirt. Urk.B. I S. 256 Nr. 217, Urk. v. 1024: quandam silvam Virigunda dictam ad Elwacense cenobium pertinentem. Der Name wird mit gotischem fairguni, angelsächsischem fiergen zusammengebracht (Fischer, Schwäbisches Wörterbuch II S. 1513), auch mit dem bei Cäsar, Tacitus und andern römischen Geschichtschreibern viel gebrauchten Namen Hercynia silva. Er ist heute noch in dem Namen Virngrund, der Waldlandschaft nördlich von Ellwangen, erhalten.

Straße wiederholt in Gallien ein, zur Zeit der Merowingerkönige Sigibert und Chilperich; doch vermochte sie Sigibert zur Umkehr zu nötigen [79]).

Natürlich äußerte sich der fränkische Einfluß auf Bayern mittels des Hauptverkehrswegs; dieser konnte mit der bayrischen Hauptstadt Regensburg leicht verbunden werden. Zur Zeit des Herzogs Theodo, der sich um die Ausbreitung des Christentums bemühte, um 700, predigte in Salzburg und den Nachbarlandschaften ein Rupert von Worms, vor Bonifatius der bedeutendste der in Bayern wirkenden christlichen Missionare [80]).

Die Macht der Merowingerkönige wurde allmählich von den Hausmeiern des karolingischen Geschlechts überdunkelt, das seine hauptsächlichsten Güter an der Fortsetzung der Straße, rings um Metz, hatte. Nun waren die Alamannen immer selbständiger geworden, und die Bayernherzoge traten wie völlig selbständige Landesherren auf. Die Hausmeier Pippin der Mittlere und sein Sohn Karl Martell zwangen sie, sich der fränkischen Herrschaft wieder zu unterwerfen. Karl Martell sammelte 727 ein großes Heer, überschritt den Rhein, benützte schwäbisches Land, wohl auf einem der Straßenläufe durch das Ries, drang bis an die Donau vor, überquerte den Fluß und bemächtigte sich des bayrischen Gebiets; nach siegreichem Kampfe kehrte er zurück [81]). Drei Jahre später unternahm er zum zweitenmal einen Feldzug nach Bayern [82]); 730 machte er auch dem alamannischen Herzogtum ein Ende [83]). Um den Weg vom linksrheinischen Lande nach Bayern völlig in seiner Gewalt zu haben und damit Bayerns und seiner Hauptstadt sich jederzeit leicht bemächtigen zu können, zog er die Teile des alamannischen Gaus Sualafeld und des bayrischen Nordgaus, durch welche die Straßen sich erstreckten, in eigene Verwaltung [84]). Damals brachte

79) Gregorius Turonensis, Gesta Francorum Lib. IV cap. 23 und 29; er nennt sie Hunnen.

80) Hauck, Albert, Kirchengeschichte Deutschlands I 3 u. 4, 1904, S. 372 ff.

81) Mon. Germ. hist. Script. rer. Merov. II., Continuatio Fredegarii c. 108: Coadinata agminum multitudine Rhenum fluvium transiit, Alamannos et Suavos lustrat, usque Danubium peraccessit illoque transvecto fines Baioarienses occupavit. Subacta regione illa thesauris multis . . . regreditur. Breysig, Theodor, Die Zeit Karl Martells: Jahrbücher des fränkischen Reichs 784—741, 1869, S. 52.

82) Breysig a. a. O. S. 56.

83) Stälin, Paul Friedrich, Geschichte Württembergs I 1, 1882, S. 80.

84) Gareis, Oberpfälzisches aus der Karolingerzeit: Forschungen zur Geschichte Bayerns VI, 1898, S. 4. Heidingsfelder, Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt, 1915, S. 5.

Karl wohl auch den Hof Ingolstadt an der Donau an sich, der später dem Herzog Tassilo zurückgegeben wurde[85]).

Karls Söhne Karlmann und Pippin hatten 743 wieder gegen Bayern zu kämpfen; sie rückten diesmal durch Schwaben an den Lech, schlugen den Herzog Odilo, verwüsteten das bayrische Land und zogen dann über den Rhein zurück[86]). Das schon früher von Bayern und Alamannien gelöste Gebiet an der Straße wurde dem durch Bonifatius neu gegründeten Bistum Eichstätt zugewiesen und dieses dem Erzbistum Mainz untergeordnet[87]), dem es auch nach Errichtung des bayerischen Erzbistums Salzburg verblieb. 749 eilte Pippin wieder mit einem Heere nach Bayern. So lange irgend welche Selbständigkeitsgelüste Bayerns zu fürchten waren, mußte die Fernstraße an die Donau fest in der Macht des Frankenkönigs bleiben.

Der fränkische Einfluß erweist sich auch in den Klostergründungen, die um die Mitte des 8. Jahrhunderts oder bald danach vollzogen wurden: nahe dem nördlichen Straßenzug gründete Wynnibald, der Bruder des Bischofs Willibald von Eichstätt, in einem Waldtal am Hahnenkamm das Kloster Heidenheim; im Virigundawald, da wo der südliche Straßenzug die Jagst überquerte, entstand Ellwangen, an der Altmühl oberhalb von Dollnstein die Stiftung Solnhofen[88]).

Karl der Große wollte auch die dem Herzog von Bayern noch verbliebene Sonderstellung innerhalb des Frankenreichs vernichten. Nachdem er die Selbständigkeit des Sachsenstammes gebrochen hatte, ging er gegen den Herzog Tassilo vor. Im August 781 hielt er zu Worms ein Maifeld, auf dem dieser eidlich Gehorsam versprechen mußte[89]). Der mit den Avaren zu führende gefährliche Krieg legte es Karl nahe,

85) Mon. Germ. hist., Leges I p. 140, Divisio regnorum a. 806, 2 c. 127: Baioariam, sicut Tassilo tenuit, excepto duabus villis, quarum nomina sunt Ingoldestat et Lutrahahof, quas quondam Tassiloni beneficiavimus et pertinent ad pagum qui dicitur Northgowe; vgl. Ordinatio imperii a 817 c. 2, p. 271.

86) Böhmer-Mühlbacher, Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern I, 1889, S. 21 ff.

87) Hauck a. a. O. S. 534 ff.

88) Über Heidenheim und Solnhofen, Hauck a. a. O. S. 537 ff. Heidingsfelder a. a. O. S. 8 Nr. 5, S. 20 Nr. 40. Bossert, Gustav, Die Gründung des Klosters Ellwangen, Blätter für württ. Kirchengeschichte III, 1888, S. 67 ff., 73 ff., 89 ff. Derselbe, Ellwanger Jahrbuch 1910—1912.

89) Abel, Sigurd, Jahrbücher des Fränkischen Reiches unter Karl dem Großen, Bd. I Zweite Auflage, bearbeitet von Bernhard Simson (Jahrbücher der Fränkischen Geschichte). 1888. S. 394 ff.

dem Herzogtum ein völliges Ende zu bereiten. Im Sommer 787 wurde abermals eine Reichsversammlung nach Worms berufen; der Herzog, aufgefordert, persönlich zu erscheinen, wagte diesmal nicht, sich zu stellen, und Karl unternahm nun den wohlvorbereiteten Angriff gegen ihn. Während ein Heer unter seinem Sohne Pippin von Italien her über den Brenner zog und Karl selber den Heerbann der Neustrier auf dem Lechfeld bei Augsburg sammelte, rückte ein drittes aus austrasischen Franken, Sachsen und Thüringern bestehendes Feldheer nach Pföring [90]) an die Donau. Ein allgemeiner Abfall der Bayern, veranlaßt durch den Bannfluch des Papstes, beraubte Tassilo aller Mittel zum Widerstand; er mußte sich unterwerfen, und Karl begab sich zunächst wieder nach Worms. Im Sommer 788 ließ Karl auf einer Reichsversammlung zu Ingelheim den Herzog zum Tode verurteilen, das Urteil jedoch nicht vollstrecken.

Nach der gänzlichen Einverleibung Bayerns trat für Karl das Verhältnis zu den Avaren in den Vordergrund seiner Politik. Er verweilte den größten Teil des Jahres 790 zu Worms, wo er eine avarische Gesandtschaft empfing, um mit ihr über die Festsetzung der Grenzen zu verhandeln. Auch noch den folgenden Winter brachte er in Worms zu; zu Beginn des Sommers 791 aber begab er sich von da nach Bayern und ließ auf einem Heertag zu Regensburg den Krieg gegen das Avarenvolk beschließen; hier versammelte er das Kriegsvolk und drang bis über die Raab vor. 792 wählte er des Krieges halber seinen dauernden Aufenthalt in Bayern. Über die Donau hatte er eine bewegliche Brücke herstellen lassen, die, auf Flußschiffe gelegt und durch Anker und Seile verbunden, nach Bedürfnis auseinandergenommen und wieder zusammengesetzt werden konnte [91]). Aber für die Zwecke der

90) Monum. Germ. h. SS. I p. 170 sq., Annales Laurissenses maiores, ad a. 786: Tunc domnus rex Carolus una cum Francis videns iusticiam suam iter coepit peragere partibus Baioariae cum exercitu et per semet ipsum venit in loco, ubi Lechfeld vocatur, super civitatem Augustam. Et iussit alium exercitum fieri, id est Franci Austrasiorum, Toringi, Saxones, et coniungere super Danubium fluvium, in loco qui dicitur Faringa. Et tertium exercitum iussit fieri partibus Italiae etc. p. 171 sq. Einhardi annales ad a. 787: congregatoque ingenti exercitu atque in tres partes diviso Baioariam petere constituit. Cumque Pippinum filium cum Italicis copiis in Tredentinam vallem venire iussisset, orientales quoque Franci ac Saxones, ut iussi fuerant, ad Danubium in loco qui Pferinga vocatur accessissent, ipse cum exercitu quem secum duxerat super Lechum fluvium, qui Alamannos et Baioarios dirimit, in Augustae civitatis suburbano consedit.

91) Ann. Laurissamenses maiores: Pons super navigia flumina transeuntia factus est, anchoris et funibus ita cohaerens, ut iungi et dissolvi possit. Einhardi An-

Feldzüge genügte doch die langgedehnte und teilweise siedlungsarme Straße vom Rhein an die Donau nicht. Er faßte darum den Plan, zwischen der Schwarzen Rezat, einem Nebenfluß der Rednitz, und der Altmühl einen Schiffsgraben zu bauen, damit die Transporte auf dem Wasserwege vom Main in die Donau gelangen könnten. Im Herbst 793 fuhr er mit seinem Hof zu Schiff die Altmühl aufwärts nach dem Sualafeld. Der Kanal begann bei Bubenheim an der Altmühl und zog sich über das Dorf Graben nach Weißenburg an der Schwarzen Rezat [92]). Aber infolge der ungünstigen Witterung kam man doch nicht zum Ziel; Karl mußte auf die Vollendung des Wasserwegs verzichten; die Landstraße von Worms über Wimpfen und Öhringen blieb nach wie vor unentbehrlich.

Auch im 9. Jahrhundert behielten die Straße von Frankreich nach Bayern und umgekehrt, damit auch Worms am Rheinübergang ihre große Wichtigkeit. Durch die Reichsteilung von 817 ging Bayern auf den Sohn Ludwigs des Frommen, Ludwig, über, den man später den Deutschen nannte. Mit ihm beginnt eine Reihe von Karolingern, die in Bayern den Schwerpunkt ihrer Macht und ihren Hof gewöhnlich zu Regensburg hatten [93]). Als sich Ludwig von Bayern gegen seinen Vater auflehnte, rückte er 832 mit dem bayrischen Heerbann gegen den Rhein bis Lampertheim, südöstlich von Worms, vor, fühlte sich aber für den Kampf zu schwach und trat einen eiligen Rückzug an [94]). 833 erhielt er außer Bayern auch Schwaben, Ostfranken, Thüringen und Sachsen; als er später wieder auf Bayern beschränkt werden sollte, erhob er im November 838 erneut die Waffen gegen seinen Vater, mußte jedoch im Januar wieder nach Bayern zurückweichen [95]). Zu Beginn des Jahres 840 empörte er sich noch einmal gegen Ludwig den Frommen, weil er

nales, M. G. h. St. IV p. 22: pontem navalem, quo in Danubio ad id bellum uteretur, aedificavit.

92) Einhardi Annales: Et cum ei persuasum esset a quibusdam, qui id sibi compertum esse dicebant, quod si inter Radantiam et Alemannam fluvios eiusmodi fossa duceretur, quae esset navium capax, posse percommode a Danubio in Rhenum navigari, quia horum fluviorum alter Danubio, alter Moeno miscetur. Austarium Ekkehardi Altahense 722, M. G. h. SS. XXII p. 362: Vallis Karoli magni, quam intendebat facere de flumine Alemona usque in Moenum flumen, inchoavit apud villam quae dicitur Pubnhaim et sic ad villam quae dicitur Graben et sic versus Weizenburch.

93) Riezler a. a. O. I S. 194.

94) Dümmler, Ernst, Geschichte des Ostfränkischen Reiches (Jahrbücher der deutschen Geschichte) [2] I, 1887, S. 69.

95) Dümmler a. a. O. I S. 135.

die von diesem vorgenommene Erbteilung als ungerecht empfand, und besetzte das Land bis zum Rhein; im April sah er sich gezwungen, von neuem zu fliehen, diesmal durch Thüringen und das Land der Slaven. Als der Kaiser im Juni gestorben war, beanspruchte der älteste Sohn Lothar das ganze Reich, wandte sich gegen Ludwig als den nächsten Gegner, verjagte die von diesem nach Worms verlegte Besatzung und setzte über den Rhein, mußte ihm aber zunächst das ostrheinische Land zusichern. Im Frühjahr 841 unternahm er eine neue Heerfahrt gegen den Bruder; dieser hielt das linke Rheinufer besetzt und konnte lange den Übergang des feindlichen Kriegsvolks verhindern; zuletzt glückte es Lothar infolge des Verrats einiger Anhänger Ludwigs doch, bei Worms heimlich überzufahren, seinen Bruder fast einzuschließen und zur schleunigen Umkehr zu nötigen [96]). Sein Feldherr Graf Adalbert von Metz folgte diesem bis in den Riesgau, wurde aber dort am 13. Mai nahe der Wörnitz vernichtend geschlagen und verlor selber das Leben [97]). Ludwig zog nun in Eilmärschen über den Rhein und vereinigte sich in der Gegend von Châlons mit seinem Stiefbruder Karl, worauf beide im Juni Lothar bei Fontenay an der Auxerre besiegten [98]). Zu Ende Februar 842 kamen Ludwig und Karl in Worms zusammen, wo sie Karlmann, den ältesten Sohn Ludwigs, von Bayern her mit Verstärkungen erwarteten; auch im Oktober weilten die beiden verbündeten Brüder wieder daselbst [99]). Zu Verdun an der Fortsetzung der Straße von Metz nach Paris wurde 843 das Reich endgültig geteilt. Worms war für Ludwig den Deutschen und seine Nachfolger der gegebene Ort

96) Böhmer-Mühlbacher, Regesta imperii I (Regesten der Karolinger) 953 ff., 972 ff., 1036 b ff., 1326 ff. Dümmler I S. 141 ff.

97) Ruodolfi Fuldensis Annales, ad. a. 841, Mon. Germ. h. SS. I p. 362: Hlotarius . . . inchoante mense Aprili iuxta Wormatiam cum exercitu clam transiit Rhenum et Hludowicum a quibusdam suis proditum ac pene circumventum Baioariam redire coegit. Igitur dum haec agerentur, Hludowico per nuncios Karoli ad auxilium vocato et per Alamanniam iter facienti, comites, quos Hlotarius tutores partium suarum dimiserat, in Retiensi occurrunt cum exercitu: ortoque proelio Adelbertus comes et incentor discordiarum occiditur et cum eo innumerabilis hominum multitudo prosternitur III. idus Mai. Itaque Hludowicus hac congressione victor, Rhenum transiens, Karolo fratri suo auxilium laturus in Gallias pergit. Auctuarium Garstense, Mon. G. h. SS. IX p. 564: Bellum . . . ultra ripam Warinza inter fratres excanduit, ubi Adilbertus comes occiditur . . .

98) Roud. Fuld. Ann.: Rhenum transiens Karoli fratri suo auxilium laturus.

99) Böhmer-Mühlbacher 1331 f, 1333 e. Boos, Heinrich, Geschichte der rheinischen Städtekultur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Worms I ², 1897, S. 180.

der Versammlung, wenn es sich um ein Eingreifen in die Angelegenheiten der andern Reiche oder gar um ein Einrücken in den Westen des Frankenreichs handelte, und so besonders auch einer der geeignetsten Plätze für die Reichsversammlungen. Ludwig der Deutsche sammelte 858 zu der Heerfahrt, die er nach Gallien unternahm, sein Heer in Worms und zog sich über diese Stadt auch zurück [100]). Als sich 866 sein zweiter Sohn Ludwig mit aufrührerischen Plänen gegen ihn trug, eilte ihm der Vater nach Worms entgegen und söhnte sich hier mit ihm aus [101]).

Nach dem Ableben Ludwigs des Deutschen kamen seine drei Söhne gegen Ende 876 im Riesgau oder Sualafeld, wohin man ja von Bayern wie vom Rhein unschwer gelangen konnte, zusammen, um das Reich des Vaters unter sich zu teilen [102]). Der jüngste der Brüder, Karl der Dicke, wurde 882 Alleinherrscher im ostfränkischen Reiche; er reiste sofort von Italien nach Bayern, von hier nach Worms, wo er mit den Seinen Rats pflegte [103]). Aber nun erhob sich große Not von seiten fremder Völker. Swentopluk gründete von Mähren aus ein Slavenreich; er sandte 882 Gesandte zu Karl nach Worms [103]). Dieser, der 884 noch einmal das ganze Frankengebiet unter sich bekam, hielt wegen der Normannengefahr 884 daselbst einen Reichstag und berief 885 die westfränkischen Großen dahin [104]). Nachdem seine Unfähigkeit zur Regierung immer deutlicher zutage getreten war, riefen die ostfränkischen Großen 887 seinen Neffen Arnulf von Bayern herbei; dieser rückte mit einem mächtigen Heere von Bayern und Kärntnern gegen den Rhein vor und wurde zu Frankfurt am Main als König anerkannt [105]). Für seine Zusammenkünfte mit den Beherrschern Westfrankens wählte er das für ihn und sie leicht zu erreichende Worms: so veranlaßte er den König Odo, sich

100) Böhmer-Mühlbacher 1394 b, 1395 f, 1398 b.

101) Riezler a. a. O. S. 217. Mon. Germ. h. SS. I p. 391, Rudolfi Fuldensis annales ad. a. 876: in pago Retiense convenientes. Ebenda, Reginonis chronicon p. 589: in loco qui dicitur Sualefelt.

102) Rudolfi Annales Fuldenses, Mon. Germ. hist. Scriptores I p. 391: Sequenti autem mense [Novembr.] Carlmannus et Hludowicus atque Karolus, Hludowici regis filii, in pago Retiense convenientes paternum inter se regnum diviserunt. Regino, ebenda p. 391: Convenerunt tres ... fratres in loco qui dicitur Sualifelt et ibi diviserunt paternum regnum.

103) Ebenda p. 395: Karolus imperator, audito fratris sui obitu, de Italia perrexit in Baioariam ... Deinde Wormatiam veniens cum suis undique venientibus consiliatus est. Böhmer-Mühlbacher 1597 a—1601.

104) Ebenda 1638 a—1641.

105) Ebenda 1717 e. Riezler S. 321.

hier im Sommer 888 einzufinden[106]). Als dann zwischen diesem und dem jungen Karolinger Karl ein Thronstreit ausbrach, hielt Arnulf wegen dieser Angelegenheit einen Reichstag zu Worms im Mai 894[107]); im folgenden Jahr berief er die beiden Könige in die Rheinstadt, und Odo erschien auch wirklich[108]). Seinen Sohn Zwentibold machte er zum König von Lothringen und Burgund, der sich jedoch wenig befähigt erwies; der Kaiser veranlaßte ihn 897 zu Worms, sich mit seinen Gegnern auszusöhnen[109]).

Zu Beginn des 10. Jahrhunderts begannen die furchtbaren Einfälle der Ungarn ins Deutsche Reich; zunächst in Bayern einbrechend, bedrohten sie auch die weiter westlich gelegenen Landschaften, zumal die Straße von der Donau nach Worms. Der Bischof von Eichstätt bat 908 die königliche Regierung, in seiner Bischofsstadt einen Markt mit Münze und Zoll halten und gegen die Einfälle der Heiden innerhalb seines Bistums Befestigungen anlegen zu dürfen, und der junge König Ludwig, der Sohn Arnulfs, erteilte ihm die Erlaubnis zu Markt und Münze, sowie zur Ummauerung Eichstätts in einer Urkunde, die von seinem Nachfolger 918 bestätigt wurde[110]).

Nach dem Aussterben der deutschen Karolinger wurde Konrad von Franken zum König gewählt. Dieser geriet in Streit mit Herzog Arnulf von Bayern wie mit den Kammerboten Erchanger und Berchtold in Schwaben; er unternahm im Mai 916 eine Heerfahrt gegen Arnulf und verbrannte Regensburg[111]). Im September lud er die deutschen Bischöfe zu einer Synode nach Hohenaltheim im Riesgau, um in der dortigen Johanniskirche über die Angelegenheiten des Reiches zu beraten[112]); sie erschienen, abgesehen von denen Sachsens; auch die Gegner

106) Dümmler ² III S. 321.

107) Ebenda S. 382. Böhmer-Mühlbacher 1847—1849.

108) Dümmler III S. 400 ff.

109) Ebenda S. 454 ff.

110) Monumenta Boica XXXI 1 Nr. 90: licentiam publice negotionis mercatum consistere et monetam efficere theleoneumque, sicuti in ceteris mercationum locis mos est, exigere et in suo episcopatu aliquas munitiones et firmitates contra paganorum incursus moliri. Monumenta Germaniae, Diplomata I Nr. 36: König Ludwig gestattet dem Bischof Konrad, in antedicto loco . . . mercatum et monetam habere urbemque construere. Böhmer-Mühlbacher 1992, 2047.

111) Böhmer-Mühlbacher 2039.

112) Stälin, Ch. F., Wirtembergische Geschichte I S. 270. Riezler a. a. O. S. 321. Hauck a. a. O. III ³ u. ⁴ S. 13 ff. In den Konzilsakten heißt es: apud Altheim in pago Retia . . . in ecclesia sancti Johannis Baptistae. Mon. Germ. h., Leges II p. 555 sq.

wurden vorgeladen. Den Ort hatte man gewiß mit Rücksicht einmal auf die Straße vom Rhein nach Bayern und dann auf seine Lage inmitten von Schwaben, Bayern und Ostfranken gewählt. Erchanger wurde mit lebenslänglicher Kirchenbuße belegt und im nächsten Jahre hingerichtet; Arnulf konnte sich behaupten.

Welcher der Straßenzüge von Westernach an die Donau mag damals hauptsächlich benützt worden sein, der über Crailsheim oder über Ellwangen? Hier hat Winkelmann aus der Erkundung des Straßenkörpers innerhalb des einstigen Römischen Reichs geschlossen, daß der mittelalterliche Straßenverkehr vorwiegend auf dem Treuchtlinger Strang der Straße, also dem südlichen, hergekommen sei und erst nördlich von Dollnstein auf den nördlicheren, den Weißenburger Strang, hinübergewechselt habe. Beim Begehen der Straßenzüge fiel auf, daß die Straße Treuchtlingen—Dollnstein—Feldkirchen in ihrem westlichen Teile eine starke Abnützung aufwies, in ihrem östlichen aber sich auf große Strecken fast unversehrt erhalten hatte, während das Verhältnis bei der Straße Weißenburg—Pfünz—Kösching umgekehrt, die Straße von Pfünz ab zum Teil stark zerfahren war [113]).

## 5. Die deutsche Kaiserzeit.

Auch in der Zeit der Sächsischen und Salischen Könige oder Kaiser behielt die Straße von Worms an die Donau ihre alte Bedeutung. So mag sie bei dem Feldzug König Heinrichs gegen Arnulf von Bayern im Jahr 921, bei dem Ottos I. gegen Herzog Eberhard, bei dem Aufstand Liudolfs von Schwaben und Konrads von Lothringen, wo der Hauptkampf um Regensburg tobte [114]), für Heere oder Heeresabteilungen viel benützt worden sein. Zu Anfang der Regierung Ottos, im Jahr 937, hatten die Ungarn Schwaben und Ostfranken durchstürmt. Der deutsche König verstand es jedoch, sie von ihrer Rückzugslinie abzudrängen, er schlug sie auf fränkischem Boden, wohl unfern von Worms, und verfolgte sie bis in die Gegend von Metz. Nun verheerten sie schwerer als je das Elsaß, Lothringen und das westfränkische Reich und kehrten über Italien zurück [115]). 954 konnten sie noch einmal den Rhein über-

113) Winkelmann, F., Zur Vorgeschichte von Eichstätt: Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt XXXIV, Jahrgang 1919, S. 4.

114) Riezler a. a. O. S. 329, 336, 343 ff.

115) Köpke-Dümmler, Kaiser Otto der Große (Jahrbücher der Deutschen Geschichte), 1876, S. 58 ff. Ann. Aug. 937 (Jaffé biblioth. Germ. III 705): Ungari per orientales Francos et Alemanniam multis civitatibus igne et gladio consumptis

queren und Frankreich verwüsten. Der Wimpfener Chronist Burckhard von Hall, der etwa um 1290 schrieb, erzählt, daß von den Ungarn damals Wimpfen eingenommen und niedergebrannt worden sei und daß ein Bischof von Worms das zerstörte Münster wieder aufgerichtet habe. Wenn er auch das Ereignis mit starker Phantasie ausgeschmückt hat, so dürfte ihm doch eine richtige Überlieferung vorgelegen haben [116]). Erst die Schlacht auf dem Lechfeld 955 setzte den Einbrüchen ein Ende. Von der Mitte des 10. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts stand Bayern im allerengsten Anschluß an das Reich; Regensburg gewann geradezu die Stellung einer Großstadt. Die Straße vom Rhein her war darum rege begangen oder befahren. Als Herzog Heinrich der Zänker von Bayern in Widerstreit mit der vormundschaftlichen Regierung Ottos III. geraten war, wurde im Oktober 984 mit ihm bei Worms verhandelt, rechts des Rheins auf den Wiesen von Bürstadt nördlich Lampertheim [117]).

Als Heinrich IV. 1073 von Regensburg nach Worms zog, fiel er unterwegs zu Ladenburg in eine schwere Krankheit [118]). Nun war Bischof Adalbert von Worms abtrünnig, aber von den königstreuen Bürgern der Stadt verjagt worden. Kaum hatte sich der junge König von seiner Krankheit erholt, so begab er sich in die Stadt, wo ihn die Bewohner mit freudigem Gepränge empfingen. Eben durch die Behauptung von Worms wurde damals der für ihn günstige Umschwung herbeigeführt [119]). Die wormsische Bevölkerung, die dem König so die rettende Hand bot, war die erste Stadtbürgerschaft, die sich selbsttätig am politischen Leben des Reichs beteiligte; infolge dieser Stellungnahme suchte

---

iuxta Wormatiam Rheno transito usque ad mare occeanum regnum Galliae devastaverunt et per Italiam redierunt. Herimannus Aug. hat den Zusatz, sie seien per Baioariam gezogen. Widuk. II 5 (von Otto): a terminis suis abegit.

116) Mon. Germ. h. I p. 620, Continuator Reginonis ad a. 954: Rheno transito pervadentes Galliam. — Burcardus de Hallis bei J. F. Mone, Quellensammlung zur badischen Geschichte III 1863, S. 1 ff. Burkard setzt das Ereignis in das folgende Jahr, nachdem sich des Kaisers Sohn, der über den Stamm der Alemannen gesetzt war, sich mit seinem Vater Otto ausgesöhnt hatte: (S. 4) Multis urbibus et castellis succensis et destructis ad hoc opidum . . . pervenerunt . . Post haec Huni hanc urbem succendunt, arces cum muro dejiciunt et funditus diruunt. S. 7: Wiederherstellung durch einen Bischof von Worms.

117) Riezler a. a. O. S. 373.

118) Mon. Germ. hist., SS. V p. 204, Lamberti Annales: cum prope Wormaciam in locum qui dicitur Lovendeburc venisset.

119) G. Meyer v. Knonau, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich IV. und Heinrich V. II, 1891, S. 274 ff.

sie sich allmählich von der Vormundschaft ihres Bischofs und Stadtherrn zu lösen und strebte nach vollem Selbstbestimmungsrecht.

Besondere Wichtigkeit gewann Worms in den Jahren 1077 und 1078, als Heinrich in die gefährlichsten Kämpfe mit den aufständischen deutschen Fürsten geriet. Die Stadt war zu Beginn des Jahrhunderts von Bischof Burkhard ummauert worden; sie wurde nun die Operationsbasis, der Hauptwaffenplatz und sicherste Zufluchtsort des Königs, der den wehrhaften Bürgern jegliche Gunst erwies [120]). Von hier aus konnte er leicht den Neckarübergang bei Ladenburg schützen; dieser war für ihn von großem Belang, einmal, um das Vordringen der ihm feindlichen Sachsen in das ebenfalls gegnerische Schwaben zu verhindern, und dann, um den Weg von und nach Bayern sicher zu beherrschen. Als sein Gegenkönig Rudolf von der Belagerung Würzburgs 1077 gegen ihn heranrückte, zog er von Worms über den Rhein und verlegte den Weg, indem er die Südseite des Neckarlaufes in einer Länge von etwa drei Meilen bis zur Einmündung in den Rhein besetzte; nur über zwei schmale Furten vermochte man den Neckar zu überschreiten. In solcher Stellung gedachte Heinrich die ihm zu Hilfe eilenden Bayern zu erwarten. Rudolf richtete nichts aus; noch ehe die Bayern mit den Böhmen herbeigekommen waren, zog er sich nach Norden zurück [121]). Damit war das Übergewicht Heinrichs IV. in Oberdeutschland für jetzt entschieden. Dieser konnte nun einen Vorstoß nach Schwaben wagen; bei diesem scheint jene entsetzliche Feuersbrunst der Kirche zu Wiesloch sich zugetragen zu haben, bei der wohl hundert Menschen im Kampfe gegen Heinrichs Truppen ihr Leben einbüßten [122]). Er begab sich über Augsburg nach Regensburg und von hier nach Worms zurück. Aufs neue rückte er nach Bayern, diesmal, wie überliefert wird, auf dem geraden Wege [123]), eben dem über Wimpfen und Öhringen, um den Grafen Ekbert von Formbach und Neuburg im Passauer Sprengel zu bekämpfen; dieser mußte das Reich völlig räumen und nach Ungarn fliehen. Im folgenden Jahr zog Heinrich von Bayern an den Rhein, natürlich die gewohnte

120) Boos, Heinrich, Geschichte der rheinischen Städtekultur I S. 324 ff.

121) Meyer v. Knonau a. a. O. III S. 50. Mon. Germ. h. SS. V p. 299, Lamberti annales sq.

122) Ebenda S. 61. Mon. Germ. h. SS. V p. 434, Bernoldi chronicon: qui . . plus quam centum homines in una ecclesia, id est apud Wizinloh, sibi resistentium concremabat.

123) Mon. Germ. h., SS. V, Bertholdi annales p. 302: recta in Pagoariam cum suis itione bello cedens commigravit.

Straße benützend, und überrumpelte Metz, wandte sich dann wieder nach Bayern und feierte das Pfingstfest zu Regensburg [124]).

Sein Gegner Rudolf sandte aus Sachsen den schwäbischen Anhängern Boten mit der Bitte, ihm entgegenzuziehen. Zu Anfang August 1078 wollten Welf und der Zähringer Bertold mit ihren Kriegern zu ihm stoßen. Aber Heinrich stellte sich ihnen am Neckar mit einem starken Heere entgegen; er hatte, wie es heißt, mehr als 12 000 Bauern aufgeboten und bewaffnet. Rudolf und seine Sachsen waren nicht imstande, sich mit den Oberdeutschen zu vereinigen; die verbündeten Heere konnten sich nicht einmal durch Boten verständigen. Nachdem Heinrich die Schwaben gezwungen hatte, auf ihren Plan zu verzichten, ging er nun angriffsweise gegen die Sachsen vor: am 7. August kam es zu der unentschieden bleibenden Schlacht bei Mellrichstadt [125]). Diese Ereignisse scheinen die letzten großen Kampfhandlungen gewesen zu sein, die uns in der Geschichte der Straße begegnen.

Von Reisen auf ihr hören wir bei der Spärlichkeit der Quellen aus früher Zeit nicht viel. Als Bischof Wolfgang von Regensburg, der an dem 973 zu Worms von Otto II. abgehaltenen Hoftag teilgenommen hatte, nach Hause reiste, bog er im Ries von der Straße ab nach Nördlingen, das vor einiger Zeit in regensburgischen Besitz gelangt war; hier traf ihn am 5. Juli ein Eilbote aus Regensburg mit der Einladung, die Leiche des Tags zuvor verschiedenen Bischofs von Augsburg, des später heilig gesprochenen Ulrich, bestatten zu helfen [126]). Von dem polternden, derben Eichstätter Bischof Megingaud wird erzählt, er habe sich durch die Anforderungen der durchreisenden Leute des Königs belästigt gefühlt, einmal auch dem ihm verwandten König Heinrich II., als dieser den Weg von Regensburg über Eichstätt nahm, die geforderte Bewirtung verweigert und den Reisemarschall angefahren: „Woher soll ich so viele Fässer Wein für ihn aufbringen? Besitze ich doch selbst nur ein einziges Fäßlein, das mir mein verteufelter Amtsbruder von Augsburg zum Meßopfer verehrt hat! Beim heiligen Willibald, kein Tropfen davon soll in die Kehle deines Herrn fließen [127])!"

---

124) Meyer v. Knonau S. 131.

125) Ebenda S. 135 ff.

126) Mon. Germ. h., SS. IV p. 114, Gerhardi vita S. Oudalrici: audivit [nuncius], quod venerandus episcopus Wolfgangus ad locum qui dicitur Nordilinga venire voluisset.

127) Anonymus Haserensis, Mon. Germ. hist., SS. VII p. 259: Cum transiret aliquando de regalibus quidam servientibus, inter suos nonnihil gloriosus — erat

Natürlich hatte der rege Verkehr an der Straße seine Einwirkung auf die Besitzverhältnisse der großen Grundherrschaften, von denen uns freilich nur die der Kirchen näher bekannt sind, ferner auf die Klostergründungen und die künstlerische Tätigkeit; er hat auch Zollstätten und Märkte veranlaßt, später Burgen und Städte.

So suchten die Bischöfe von Worms ihren rechtsrheinischen Besitz gerne der Straße entlang, wie ähnlich die von Speyer ihre Güter nahe der nach Ulm hinführenden Fernstraße gewannen; jedenfalls schon in karolingischer Zeit war das Hochstift Worms zu Ladenburg und Wimpfen begütert[128]); Kaiser Heinrich II. übertrug ihm 1011 die Grafschaft in dem nach Ladenburg genannten Lobdengau[129]). Das 774 gestiftete Kloster Lorsch östlich von Worms erhielt früh Schenkungen an der von ihm aus so leicht zu erreichenden Straße, so zu Wiesloch, zu Sinsheim, in der Landschaft um Wimpfen, in Baumerlenbach bei Öhringen und anderswo[130]). Auch das Kloster Ellwangen an der Jagst, das von der Straße berührt wurde, hat ferne Besitzungen, die sich eben aus der Nähe von jener erklären, so zu Schriesheim[131]) östlich von Ladenburg und zu Handschuhsheim[132]). Später übte das Hochstift Regensburg die Lehensherrlichkeit über das nicht weit von der Straße gelegene Nördlingen aus[133]), ferner über Öhringen und die Landschaft des östlich sich anschließenden Ohrnwalds[134]).

Ein Kloster wurde an der Straße zu Sinsheim errichtet, Chorherrnstifter zu Wimpfen im Tal und zu Öhringen; von der Stiftung Ellwangens und des Bistums Eichstätt, sowie von Heidenheim war schon die Rede. Zwischen Wassertrüdingen und Ettingen an der Wörnitz lag

---

enim longius nescio quo iturus — etc. p. 260: Heinricus imperator ... mandavit huic episcopo, ut plenum sibi in via Ratisponensi daret servitium etc. Riezler a. a. O. S. 384.

128) Boos a. a. O. S. 223 ff.

129) Boos, Heinrich, Geschichtsquellen der Stadt Worms I Nr. 41.

130) Glöckner, Karl, Codex Laureshamensis I Einleitung, Regesten, Chronik (Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen) 1929.

131) Hutter, Otto, Das Gebiet der Reichsabtei Ellwangen (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte XII), 1914, S. 96 ff.

132) Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, Neue Folge XXXV, 1929, S. 46, 55.

133) Böhmer-Mühlbacher, Regesta imperii I[3] S. 705 Nr. 1887. Wirt. Urk.B. III S. 33 Nr. 581.

134) Wirtembergisches Urkundenbuch I S. 263 Nr. 222. Weller, Karl, Geschichte des Hauses Hohenlohe II, 1908, S. 397.

ein Kloster Anhausen[135]); im Südosten des Sualafeldes bestand um die Mitte des 9. Jahrhunderts ein Frauenkloster Monheim[136]).

Gerne wurden an belebten Verkehrswegen zur Pflege armer oder kranker Wanderer Hospize gegründet, wie wir z. B. wissen, daß an der von Aub nach Donauwörth führenden Fernstraße Kaiser Friedrich I. ein solches bei Reichardsroth gestiftet hat; an der Straße von Worms nach Metz entstand ein Hospital bei Landstuhl westsüdwestlich von Kaiserslautern[137]).

Aus dem Verkehr auf der Straße sind auch mancherlei Kunstbeziehungen zu erklären; für Baumeister und Gesellen bot sie bequeme Gelegenheit, an anderen Orten Aufträge zu suchen. So wurde nach 1182 die Klosterkirche von Ellwangen gemäß dem Vorbild des Wormser Doms neu erbaut[138]), und es werden Verwandschaften zwischen der Ellwanger Stiftskirche und dem Turm der Michaelskirche zu Hall bemerkt[139]), das ja ganz nahe dem Wege von Untermünkheim nach Ellwangen lag.

Die Straße stand als Königs- oder Reichsstraße im Eigentum des Königs. Für ihre Unterhaltung hatten in alter Zeit die Grafen als Stellvertreter des Königs zu sorgen, also die des Lobdengaus, des Kraichgaus, des Kochergaus, des Maulachgaus, des Riesgaus und Sualafelds. An gewissen Städten forderte man von allem Handelsgut Zölle, die ursprünglich in einem Teil der Ware, später in Münzen entrichtet wurden. Die Zollerhebung war durchaus Königsrecht, doch verlieh sie der König oft an einzelne Große. In alter Zeit werden zwar nur Ladenburg und Wimpfen als Zollstätten erwähnt[140]), doch reichen wohl auch die meisten der im Spätmittelalter genannten Zölle in frühe Jahr-

---

135) Zenker, 12. Jahresbericht des Historischen Vereins in Mittelfranken.

136) Hauck a. a. O. I S. 539 Anm. 7.

137) Weller, Karl, Hohenlohisches Urkundenbuch I S. 9 Nr. 17 von 1182: locus qui Reicherteroden dicitur, ubi ob frequentiam viatorum dominus imperator ecclesiam et hospitale ad receptaculum peregrinorum et pauperum statuere decernens etc. Remling, J. H., Urkundenbuch der Abteien Rheinbayerns II (1836) S. 387 Nr. 87 von 1253: in domo ad Heremitam dicta, in qua est hospitale ad pauperum inopiam sustentandam, quae sita est in strata regia inter oppidum Lutrae et castrum Nannenstul.

138) Mettler, Adolf, Die Klosterkirche und das Kloster zu Ellwangen im Mittelalter: Württ. Vjsh. f. Landesgesch. NF. XXXIV, 1928, S. 124, 161.

139) Mettler, Adolf, Der Turm der Michaelskirche in Hall: Württ. Vjsh. f. LG. NF. XXXV, 1929, S. 94.

140) Siehe Anm. 77.

hunderte zurück. Der Verkehr auf der Straße rief manche Märkte hervor. Worms eignete hervorragende Bedeutung nach Osten und Westen, nach Süden und Norden; in der dem Rheine zugekehrten Vorstadt hatten Friesen und Juden ihren Wohnsitz [141]). Am Übergang über die Saar war Saarbrücken ein wichtiger Handelsplatz. 965 gestattete Otto I. dem Kloster Lorsch einen öffentlichen Markt zu Wiesloch; Otto III. und Heinrich IV. haben diese Vergünstigung erneuert [142]). Öhringen war der Sitz eines vornehmen Grafengeschlechts und hatte im 11. Jahrhundert einen Markt mit umfangreicher Münzprägung; es entstand hier eine Münzerhausgenossenschaft von 12 Münzern, wie sie sonst nur in den größeren Handelsplätzen Deutschlands aus alter Zeit begegnet [143]), und zwar wohl nach dem Wormser Vorbild. Östlich von Öhringen breitete sich Jahrhunderte lang bis an den Rand des Kochertals der Ohrnwald hin als Überrest des verödeten Landstrichs vor der einstigen Römergrenze; es war der Platz, an dem die ostwärts Reisenden sich für mehrere Tage zu versorgen hatten. Auch Ellwangen hatte die Rechte eines Marktorts, wie die 1147 erwähnte Ellwanger Münze erweist [144]). Früh mag auch das mitten im Ries gelegene Nördlingen nahe dem Südstrang der Straße ein besuchter Handelsplatz gewesen sein [145]). Und jedenfalls seit 908 besaß das zwischen den beiden Straßenzügen gelegene Eichstätt die Rechte eines vom König bevorrechteten Marktes [146]).

Als vom 11. Jahrhundert ab in Deutschland allenthalben die Burgen entstanden, sind auch manche an unserer Straße zur Beherrschung und zum Schutze gebaut worden, so die Feste Steinsberg bei Sinsheim, nahe dem südlichen Straßenzug bei Hessental das Grafenschloß Comburg, das dann in ein Kloster umgewandelt wurde, an dem nördlichen bei Kröffel-

---

141) Gerlach, Walther, Die Entstehungszeit der Stadtbefestigung in Deutschland (Leipziger historische Abhandlungen XXXIV), 1913.

142) Glöckner, Codex Laureshamensis I S. 356 Nr. 74, S. 364 Nr. 82, S. 397 Nr. 128.

143) Wirtembergisches Urkundenbuch I S. 263 Nr. 222 von 1037: in villa Orengowe decem talenta illius monete. Weller, Karl, Hohenlohisches Urkundenbuch I S. 164 Nr. 250 von 1253: zwelf munzere, die heizent huzgenozzen. Karl Weller, Die Öhringer Münze des Hochmittelalters: Württembergisch Franken, Neue Folge XV, 1930 S. 37 ff.

144) Wirt. Urk.B. II S. 41 Nr. 325: censum sex Elewangensium denariorum.

145) Dies geht aus der Urkunde Friedrichs II. für Nürnberg von 1219 hervor, Keutgen, Urkunden zur Städtischen Verfassungsgeschichte S. 194: in nundinis Nordelingen.

146) Siehe Anm. 110.

bach über der Bühler die Burg Bielriet als Sitz eines edelfreien Geschlechts, gegenüber von Pföring südlich der Donau die Vohburg, die durch die erste Gemahlin Friedrichs I., die Tochter eines Markgrafen von Vohburg oder Giengen, an das staufische Haus gelangte; hier feierte König Konrad IV. 1246 seine Hochzeit mit Elisabeth von Bayern. Noch Kaiser Friedrich I. hat zwei seiner Pfalzen an der Straße errichtet, zwischen Worms und Saarbrücken zu Kaiserslautern und bei der Überquerung des Neckars zu Wimpfen. Lautern war schon in der Zeit der Karolinger ein Königshof[147]); nach einem späteren Verzeichnis der königlichen Tafelgüter hatte dieser acht Dienste an die Hofhaltung zu liefern, eine Zahl, die von den rheinfränkischen Königshöfen nur noch Aachen aufbrachte[148]). Friedrich hat das Schloß zu Kaiserslautern schon im ersten Jahrfünft seiner Regierung errichtet[149]). Die Kaiserburg Wimpfen auf der Höhe über dem Chorherrenstifte St. Peter im Tal ist wohl erst gegen Ende der Lebenszeit des großen Herrschers entstanden; er mußte die Örtlichkeit zuvor als Lehen vom Bistum Worms erwerben[150]).

Friedrich I. hat das Reichsgut und alle dem Reiche noch verbliebenen Rechte planmäßig organisiert, insbesondere auch die Reichsstraßen mit ihren Zollstätten genau bestimmt; die Breite einer Königsstraße sollte 16 Schuh betragen, damit ein Wagen dem andern ausweichen könne[151]). Er führte das Straßengeleit in Deutschland als dauernde Einrichtung ein: gegen einen Aufschlag auf den Warenzoll sollten die Handelsleute dadurch vor Straßenraub gesichert werden[152]). Für die Instandhaltung der Straßen und Brücken hatten nun, nachdem die alte Grafschaftsverfassung meist verschwunden war, die Inhaber der Zölle und Geleite zu sorgen. Von den Zollstätten sind die zu Ladenburg und Wimpfen bereits erwähnt[153]); weiter wurden Zölle erhoben zu Öhringen und

147) Theodor Zink, Kaiserslautern in Vergangenheit und Gegenwart. Eine Ortskunde auf geschichtlicher Grundlage, 1914, S. 98.

148) Indiculus curiarum ad mensam regiam pertinentium: Mon. Germ., Constitutiones I nr. 440 p. 647.

149) Rahewin, Fortsetzung der Gesta Friderici imperatoris, c. 4, a. a. O. p. 223.

150) Weller, Karl, Die staufische Städtegründung in Schwaben: Württ. Vjsh. f. LG. NF. XXXVI. 1930. S. 216 ff.

151) Weller, Karl, Die Reichsstraßen des Mittelalters im heutigen Württemberg; ebenda XXXIII. 1927. S. 9 ff.

152) Fiesel, Ludolf, Zur Entstehung des Zollgeleits: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte XV S. 466.

153) Anm. 77.

vor der Gabelung der beiden Straßenzüge zu Westernach, am südlichen Strang nordwestlich von Ellwangen zu Willa an der blinden Rot, am nördlichen zu Crailsheim und gleich wieder zu Westgartshausen[154]). Geleitsherren waren westlich von Kaiserslautern die Herren von Hohenecken, östlich die von Landstuhl und die Grafen von Leiningen[155]), durch den Kraichgau über Wimpfen bis Neuenstadt am Kocher die Pfalzgrafen beim Rhein, von Neuenstadt über Öhringen bis an den Kocher bei Untermünkheim bzw. bei Geislingen die Hohenlohe; das Geleit von Untermünkheim bis Willa, sowie von Geislingen bis Ilshofen stand den Schenken von Limpurg zu, am südlichen Straßenzug sodann den Grafen von Öttingen, am nördlichen den Grafen von Flügelau und deren Rechtsnachfolgern, den Hohenlohe, welche die Gewalt über die Straße dann den Nürnberger Burggrafen veräußerten[156]). Mit der Tätigkeit Kaiser Friedrichs I. setzte auch die staufische Städtegründung ein, und gerne wählte man für diese die Lage an wichtigen Straßen. Kaiserslautern wurde wohl schon gleichzeitig mit der Erbauung des Kaiserschlosses zur Stadt bestimmt[157]). Östlich des Rheins folgten sich später die Städte Ladenburg, Wiesloch, Sinsheim, Wimpfen, Neuenstadt am Kocher, Öhringen, am südlichen Straßenzug Ellwangen, am nördlichen Ilshofen, Crailsheim, Weißenburg am Sand. Manchmal wurden auch Städte in der Nähe der Straße, doch mit Rücksicht auf sie errichtet, wie schon in früherer Zeit Eichstätt, so unter Barbarossa Hall und Dinkelsbühl[158]). Unter dessen Regierung fällt die Ummauerung von Weißenburg[159]), unter Friedrich II. die von Wimpfen und Öhringen[160]). Ellwangen, wohl eine gemeinsame Gründung des Abts und des Grafen von Öttingen als Vogtherrn, wird 1229 als Stadt genannt[161]), Neuenstadt, Ilshofen und Crailsheim erst im 14. Jahrhundert. Nach der Errichtung der Städte pflegten, wenn auch zunächst noch nicht die Frachtwagen, doch bald wenigstens die Durchreisenden den Weg über sie zu nehmen, so über Eichstätt, über Dinkelsbühl, über Hall; früher oder später wurde auch die Straße selbst durch sie verlegt.

154) Weller, Die Reichsstraßen S. 38 ff.

155) Zink a. a. O. S. 98 ff.

156) Weller, Die Reichsstraßen a. a. O. S. 138 ff. Siehe Anm. 172.

157) Dies ist durchaus wahrscheinlich, obwohl Kaiserslautern als Stadt erst später genannt wird.

158) Weller, Die staufische Städtegründung a. a. O. S. 182 ff.

159) Ebenda S. 175.

160) Ebenda S. 216 ff., 245 ff.

161) Wirt. Urk.B. III S. 258 Nr. 769: civitatis Elwangen.

### 6. Rückgang der Bedeutung der Straße.

Während der Jahre 1135 bis 1146 bauten die Bürger von Regensburg die steinerne Brücke über die Donau, die noch heute steht: für die damalige Zeit ein kühnes und vielbewundertes Bauwerk. Sie wurde fortan der bequemste Übergang über die Donau. Der Verkehr vom nördlichen Frankreich in das Donautiefland zog sich von der Straße über Ladenburg und Wimpfen weg; man benützte nun lieber den Weg über Würzburg und Nürnberg.

Schon im Jahre 1147 nahm das französische Kreuzheer den Weg über Würzburg und Regensburg. Wir haben einen genauen Bericht darüber von dem Geschichtsschreiber Odo von Deuil[162]), einem Mönche des Klosters St. Denis bei Paris. König Ludwig VII. hatte auf Pfingsten Metz als Sammelplatz für die Kreuzfahrer bestimmt. Am 29. Juni trafen diese in Worms ein; hier waren von überall her Schiffe bereitgestellt, auf denen das Heer über den Rhein gebracht werden konnte. Ludwig VII. wandte sich nun dem Main zu und gelangte über Würzburg nach Regensburg, wo er auf der trefflichen Brücke die Donau überschritt. Das Gepäck und viele Leute beförderte man den Fluß hinab, die andern rückten zu Land nach Passau und zwar, wie Wilhelm von Tyrus erzählt, indem sie die Donau zur Linken hatten; von Passau gelangten sie in 5 Tagen nach Neustadt, von da mit einem Tagemarsch an die Eingangspforte Ungarns.

Der Weg von Worms nach Würzburg erstreckte sich jedenfalls über Miltenberg[163]), von Würzburg über Kitzingen und Neustadt an der Aisch nach Nürnberg, weiter über Neumarkt und den Fränkischen Jura. Der nun so wichtig werdende Verkehrsweg gab auch dem Reichsgut Nürnberg eine erhöhte Bedeutung; es scheint, daß der unter der Reichsburg gelegene Ort während der Regierung Konrads III. zur Stadt erhoben worden ist[164]).

Daß der Weg über Würzburg und Nürnberg für wichtigere Fernreisen oder Fernmärsche die Straße über Wimpfen und Öhringen ab-

162) Odo de Diogilo de via sancti sepulcri a Ludovico VII. Francorum rege suscepta, Mon. Germ. h. SS. XXVI, 1882, p. 61: Ad. hanc urbem [Ratisponensem] omnes Danubium ponte optimo transierunt p. 62. Igitur Mettis, Warmasia Wirceburgis, Ratispona, Batavia, civitates opulentissime, tribus diebus a se invicem distant.

163) Sommer, Robert, Die Nibelungenwege S. 92.

164) 1163 heißt es: burgo Nurenbergensi; burgus ist in Süddeutschland um diese Zeit die Bezeichnung für eine Stadt im Rechtssinne.

löste und deren einstige Bedeutung vergessen wurde, können wir auch aus dem Nibelungenlied erschließen, das ein wohl aus Österreich stammender Dichter um 1200 verfaßt hat. Dieser weiß nichts mehr von der alten Straße [165]), er läßt den König Gunther mit den Nibelungenhelden den Weg mainaufwärts durch Ostfranken nehmen [166]), wie es zu seiner Zeit üblich war. Da aber die alte Sage oder Dichtung als Stätte der Überfahrt Mehring nannte, so gelangen sie nun vom Main an diesen Ort. Es hätte dies einen ganz unnötigen Umweg bedeutet; vom Main an wäre der bequemste und sicherste Weg über Regensburg gegangen, eine Stadt, die von dem Dichter des Nibelungenlieds überhaupt nie erwähnt wird.

Auch für die Fahrten der Kaiser und Könige durchs Reich verlor die Straße als ganze viel von ihrer Bedeutung und wurde mehr nur in einzelnen Strecken, zumal bei dem Besuch von Hall und Wimpfen, benützt. Als Kaiser Friedrich II. 1235 nach Deutschland kam, um die Empörung seines Sohnes Heinrich niederzuschlagen, ritt er zunächst nach Regensburg und Nürnberg, weiter wohl auf der Kaiserstraße zwischen Kocher und Jagst nach Wimpfen, wo sich der verblendete Jüngling ihm unterwerfen mußte. Friedrich führte ihn als Gefangenen mit sich nach Worms und kerkerte ihn zunächst auf dem Schlosse Heidelberg am Neckar ein; dann ließ er ihn, natürlich auf der Straße über Wimpfen, nach Allerheim im Ries schaffen, einer Burg, die nahe dem südlichen Straßenzuge lag, und von da nach Italien verbringen. König Rudolf von Habsburg weilt im Juni 1282 hintereinander zu Hall, zu Wimpfen und zu Worms, wie uns durch Urkunden bezeugt wird [167]).

Natürlich verloren auch die an der Straße gelegenen Plätze wie Wimpfen und Öhringen an Wichtigkeit. Schon die Gründung der Wimpfen so nahen Stadt Heilbronn läßt vermuten, daß man von jener als Verkehrsstadt nichts Besonderes mehr erwartete. In Öhringen wurden die 12 Münzerhausgenossen zwar noch 1253 genannt [168]), hatten aber offenbar bereits ihren Zweck verloren und verschwinden völlig aus der Geschichte. Vollends wurde der Fernverkehr auf der Straße geschädigt, als um die Wende des 13. und 14. Jahrhunderts die Brücke, die bei Wimpfen über den Neckar führte, durch Eisgang zertrümmert wurde. König Albrecht erlaubte wohl den Bürgern im Januar 1303,

165) S. Anm. 69.
166) Siehe Anm. 70.
167) Böhmer-Redlich, Regesta imperii VI 1663—1682.
168) Siehe Anm. 143.

die Brücke wiederherzustellen und den früher von Wagen und Karren erhobenen Zoll nun in der oberen Stadt einzuziehen [169]). Obwohl die Stadt Wimpfen sich die Urkunde später öfters erneuern ließ, war sie doch außerstande, die Brücke neu zu errichten. Erst 1927 konnte wieder eine solche, die Hindenburgbrücke, an die Stelle der Fähre treten, deren man sich Jahrhunderte lang hatte bedienen müssen.

Selbstverständlich wurde die alte Straße ab und zu doch auch noch für Heerfahrten benützt, wenn die bequemere über Nürnberg und Würzburg nicht zugänglich war. Das erste Zusammentreffen Ludwigs von Bayern und Friedrichs von Österreich in ihrem Thronkriege bei Speyer endete mit einem Mißerfolge Ludwigs, er wich einer Schlacht aus und zog sich nach Worms zurück. Von hier begab er sich auf unserer Straße in seine bayrische Heimat: am 25. und 26. März weilte er zu Wimpfen, am 11. April in Ingolstadt [170]). Er mußte durch das Gebiet ziehen, in dem Kraft von Hohenlohe, einer der tatkräftigsten Anhänger des Gegenkönigs, seine Besitzungen und Festen hatte. Als er in einem Dorfe übernachtete, überfiel ihn der Hohenloher in stiller tiefer Nacht mit vielen Bewaffneten von der Partei des Österreichers und zündete seine Herberge an; kaum entrann Ludwig dem Feuertode, da alles beim Brande des Hauses in größte Bestürzung geriet [171]). Die Stätte des Überfalls mag in der Gegend von Öhringen oder Crailsheim gelegen sein.

Natürlich wurde die Straße von der Donau nach Wimpfen auch noch für den Handelsverkehr benützt, wie die zahlreichen Zoll- und Geleitsurkunden des 14. und 15. Jahrhunderts erweisen [172]). Jedenfalls aber

169) Nach einer Urkunde im Staatsarchiv zu Darmstadt: Frohnhäuser, Ludwig, Geschichte der Stadt Wimpfen, 1870, S. 36 ff.

170) Böhmer, Regesten Kaiser Ludwigs des Baiern, Nr. 82, 3150, 83.

171) Monachi Fürstenfeldensis chronica, bei Böhmer, Fontes rerum Germanicarum I S. 53: Ludwicus rex memor temeritatis ac lese maiestatis in se facte, quando quodam in tempore de Rheno veniens in quadam villa pernoctaret, iunior Khrafto de Hohenlo intempeste noctis silentio cum multis armatis, qui erant de parte ducis Austrie, domum, in qua rex erat, incendit et ipsa cremante omnibus cum rege ibi perterritis vix ignis periculum evaserunt. Weller, Geschichte des Hauses Hohenlohe II S. 69 ff.

172) Weller, Die Reichsstraßen a. a. O. S. 38, 40. 1335 verpfändet Kaiser Ludwig Kraft von Hohenlohe den Zoll zu Öhringen und zu Crailsheim: Weller, Hohenlohisches Urkundenbuch II S. 407 Nr. 476. — 1347 bestätigt König Karl IV. Kraft von Hohenlohe die diesem von seinen Reichsvorfahren versetzten Geleite zu Öhringen und Westernach: ebenda S. 634 Nr. 755. — Um 1357 Zoll Krafts von Hohenlohe zu Westernach von jeglichem Wagen vier, vom Karren zwei

wurde sie von Wimpfen an den Rhein noch viel befahren, da die Warenzüge von Nürnberg nach Worms und weiterhin hier an die alte Route stießen. Durchaus die bisherige Wichtigkeit für Handel und Verkehr behielt die Straße von Worms nach Metz, im 14. Jahrhundert als Kaiserstraße bezeichnet. Kaiser Ludwig befahl 1332, daß alle Reisenden den Weg durch Kaiserslautern nehmen müßten und keine Nebenwege

---

Heller: ebenda III S. 160 Nr. 110. — 1381 verkaufen die Grafen von Öttingen die Vogtei über die Stadt Ellwangen an Abt und Konvent und verzichten auf das Geleit in der Stadt und eine halbe Meile Wegs darum sowie gegen Hall hin: J. Ch. Lünig, Deutsches Reichsarchiv 18 S. 123. — Ulrich von Hohenlohe verkauft 1398 den Städten Rothenburg, Hall und Dinkelsbühl sein Geleit zum Mullin (Willa): Wirtembergisch Franken VIII, 1868—1870, Nachtrag S. VIII. — Die Stadt Hall verpflichtet sich 1399, falls sie das Geleit zur Mullin einnehmen würde, von den Bürgern und Fuhrleuten Dinkelsbühls kein Geleit zu nehmen: Regesta Bocia XI p. 147. — König Ruprecht verleiht 1403 dem Schenken Friedrich von Limpurg das Geleit, das sich anhebt zu Münkheim auf der Steige bis in den Bach vor dem Virngrund, da die Mühle steht: Chmel, Regesta Ruperti regis Romanorum Nr. 1534. — Das Geleit zu Ellwangen ist 1471 der Herrschaft Wirtemberg verwilligt, solange das Stift in derselben Schirm bleibt: Staatsarchiv Stuttgart (Glaitt). — Hohenlohe hat 1481 das Geleit von Geislingen bis Neuenstadt: Urkunde im Gemeinschaftlichen Hohenlohischen Hausarchiv zu Öhringen. — 1512 Vertrag zwischen Kurpfalz und Wirtemberg, unter anderem auch wegen des Geleits zu Neuenstadt: Staatsarchiv Stuttgart (Glaitt). — 1540 Urkunde über strittiges Geleit zwischen Pfalz und Wirtemberg zu Jagstfeld und Neuenstadt: ebenda. — 1544 Urk. König Ferdinands I. über das hohenlohische Geleit von Geislingen bis Neuenstadt: Gem. hohenl. Archiv zu Öhringen. — Aufschriebe über das strittige Geleit von Neuenstadt nach Wimpfen 1544—1686: Staatsarchiv Stuttgart (Glaitt). — 1609 Vertrag zwischen Kurpfalz und Wirtemberg, nach dem die Pfalz von Wimpfen über Jagstfeld und Kochendorf bis zur Kapelle oberhalb Ödheim geleitet, Wirtemberg von da bis Neuenstadt: Roth, Karl, Geschichte der Stadt Neuenstadt an der großen Linde, 1877, S. 43. — Ein Geleitpfeiler westlich vom Zuckmantel von 1700: Mattes, Wilhelm, Öhringer Heimatbuch S. 289. — Aufschrieb über die Geleite der Reichsstadt Hall aus dem Jahr 1639 im Haller Archiv: Das Markgräflich brandenburgische Geleit endigt zu Geislingen am Kocher auf oder zwischen beiden Brücken daselbst, alsdann führt es die Grafschaft Hohenlohe uff Brachbach und die Straße hinaus bis durch den Ysserichsheuser Landthurn und fürder gegen Westernach. Mit diesem Geleit hat die Stadt Hall nichts zu tun. Der Markgraf von Brandenburg führt das Geleit von Crailsheim aus durch die Landwehr herein auf Ilshoven und von da die Straße ein gen Geißlingen uff die Brucken [oder zwischen bede Bruck], alsdann empfängts Hohenlohe. — Das Regal des Geleits zum Müllin gegen Ellwangen wird von der Herrschaft Limpurg Schmidelfelder Linie und von der

benützen dürften[173]). Graf Georg von Veldenz war mit einer außerordentlichen Gelderhebung an dieser Straße belehnt worden; Karl IV. wies ihm jedoch 1346 andere Einkünfte an, damit der Verkehr ungehindert bleibe[174]). Ein Ereignis an der Straße durch den Kraichgau erregte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erhebliches Aufsehen. Konrad von Weinsberg, der bekannte Finanzmann Kaiser Sigismunds, war wegen der Stadt Weinsberg in heftigen Zwist mit den Reichsstädten geraten. Er hatte die von den Hohenlohe erhaltene Pfandschaft Weikersheim an den Pfalzgrafen Otto beim Rhein verkauft, der ihm bis zur Erlangung der Kaufsumme Sinsheim überließ. Hier legte er sich, unterstützt von Otto und mehreren Rittern, die in seinem Dienste standen, 1428 auf die Lauer, nahm 135 Städter, die zur Frankfurter Messe reisen wollten, gefangen und pfändete ihre Waren. Die Tat hatte viele Verhandlungen im Gefolge[175]). Der Straßenraub nahm damals so überhand, daß geistliche und weltliche Herren, der Erzbischof von Mainz, der Bischof von Würzburg, die Herzöge von Bayern, die Markgrafen von Brandenburg und Baden sowie die Grafen von Wirtemberg im August 1440 zu Öhringen ein Bündnis verabredeten, um dem Unfug zu steuern. Insbesondere wurden Räubereien verübt von der Burg Maienfels über dem Tale der oberen Brettach, eines Flüßchens, das bei Neuenstadt in den Kocher sich ergießt. Aber schon im März 1441 unternahm ein Teil der Ganerben der über der Kupfer gelegenen Feste Neufels an der Straße von Neuenstadt nach Öhringen im Zuckmantelwalde einen Überfall auf Haller Kaufleute, die von der Frankfurter Messe heimkehrten: sie raubten diesen einen Wagen, der unter anderem einen kost-

---

Stadt Hall geführt... Unter dem Hassenbühel fort [bei Hessental] hinaus durch die hällisch landtheeg, fallen und rigel ober Sultzdorff uff Dirrenzimmern, von dannen hinaus bei dem vellbergischen Hochgericht vorüber, durch selbiges Taichlin in der Straße... geht die Geleitsgerechtsame auf der Landstraße fort uf Ummenhoven, durch Ober- und Unter-Sontheimb, daselbst unter dem Steg über die Bühler, den undern Mietberg hinuff zum Vetternhof, und fortan den oberen Mietberg hinaus und also voran auf der Landstraßen bis zum Wülle. Daselbst durch den Kaltenbach beim markgräfischen Zollhaus zum andern Bächlin, alldo Limpurg und Hall vom Geleit abstehen und Brandenburg solches anzunehmen und zu führen hat.

173) Acta academ. Theod. palat. I S. 73 Nr. 21: strata et via imperatoria Zink, Kaiserslautern S. 98.

174) Schreibmüller, Hermann, Pfälzische Geschichtsblätter, 1910, S. 75.

175) Fischer, Adolf, Württ. Vjsh. f. Landesgeschichte VII, 1884, S. 286 ff. VIII, 1885, S. 108 ff.

baren Kirchenornat barg. Die Haller rückten sogleich vor die Burg und zerstörten sie, im September des Jahres auch das Raubnest Maienfels.

Kaiser Maximilian I. reiste 1495 vom Speyrer Reichstag nach Regensburg, weilte am 26. November zu Wimpfen und zog, zunächst über Heilbronn, mit 350 Pferden nach Öhringen, er selbst mit einem Gefolge von 60 Pferden weiter nach Neuenstein, wo er als Gast des Grafen Kraft von Hohenlohe im Schlosse übernachtete. Der Graf geleitete ihn am folgenden Tag, dem 29. November, bis nach Westernach, worauf der Kaiser nach Hall weiterritt [176]).

Im Spätmittelalter befand sich zu Vohburg eine nicht unbedeutende bayerische Grenzmaut, eine weitere donauabwärts bei Neustadt; die eine scheint für den Übergang bei Mehring, die andere für den bei Pföring bestimmt gewesen zu sein. Von beiden führte die Ochsenstraße, so genannt, weil auf ihr die ungarischen Ochsen eingeführt wurden, nach Osten, zunächst wohl in mehreren Strängen. In Neuburg wurden zahlreiche Viehtransporte verzollt, so Rinder nach Ulm und Eßlingen, Schweine nach Lorch, Wimpfen, Hall, Mannheim und Speyer. Als 1491 die Brücke von Neustadt längere Zeit nicht zu gebrauchen war, ließen sich die Viehtreiber mit der Fähre bei Eining übersetzen. In den Jahren um 1503 wurden jährlich etwa 15 000 Mastschweine für die Rheingegenden über die Donau gebracht [177]).

Auch im Schmalkaldischen Krieg, der sich ja fast ein halbes Jahr an der oberen Donau abspielte, haben sowohl die Ochsenstraße als die Straßen nördlich der Donau Geltung erlangt. Ein Hauptwesenszug der damaligen Kriegführung war, dem Feinde in der Wahl günstiger Lagerplätze zuvorzukommen und ihn zu übervorteilen; daß man so lange ohne zu schlagen kampfbereit im Felde bleiben konnte, erforderte auf beiden Seiten Erfindungsgeist und Spannkraft. In der zweiten Hälfte des August 1546 rückte Karl V. auf der Straße von Eggmühl über Schierling, Landquaid, Abensberg, also auf der Ochsenstraße, vor, setzte bei Neustadt über die Donau und nahm bei Mehring eine feste Stellung ein, während die Schmalkalder Verbündeten ihren Standort bei Nassenfels hatten. Diese riefen im September vom Rhein her ein Kontingent von über 1400 Mann zu sich, das auf dem nächsten Wege über Hall, Ellwangen und Nördlingen zu ihnen stieß. Im Oktober marschierte Karl V.

176) Fischer, Adolf, Geschichte des Hauses Hohenlohe I, 1866, S. 110 ff.

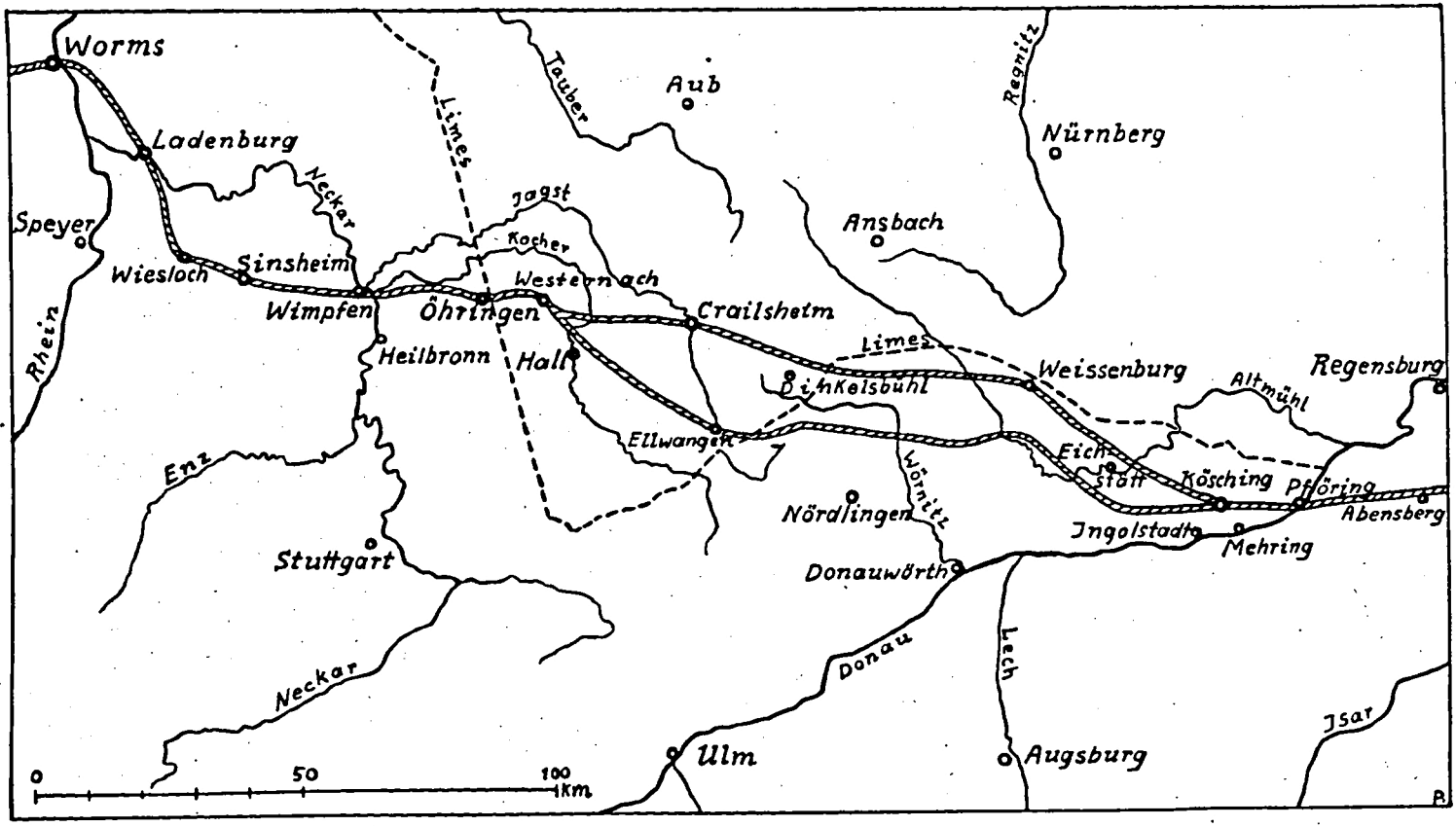
177) Das Tatsächliche nach freundlicher Mitteilung von Hauptlehrer Kuhn in Ingolstadt, der die Ingolstädter und Neustädter Zollamtsrechnungen durchgearbeitet hat.

von der Donau in die Landschaft östlich der Reichsstadt Nördlingen, wo er bei Allerheim ein Lager bezog [178]).

Natürlich wurde die Straße vom Rhein über Öhringen, Hall und Ellwangen an die Donau auch im Dreißigjährigen Krieg, im Spanischen Erbfolgekrieg und in den Napoleonischen Kriegen für Märsche von Heeren oder Heeresabteilungen oft benützt; bekannt ist der Feldzug Napoleons, der 1809 von Vohburg aus mit südlicher Umgehung Regensburgs auf der alten Ochsenstraße vorrückte und bei Abensberg und Eggmühl mit den Österreichern zusammenstieß.

Wir haben die geschichtliche Bedeutung des frühmittelalterlichen Hauptverkehrswegs vom nördlichen Frankreich ins ungarische Tiefland zumal für die bisher nicht bekannte Strecke vom Rhein zur Donau näher zu erkunden gesucht. Dem einzelnen des Verlaufs der Straße oder der dem gleichen Ziel zuführenden Wegstränge nachzugehen, möge der örtlichen Untersuchung vorbehalten bleiben. Unsere Fernstraße wäre nicht so ganz in Vergessenheit geraten und auch von der deutschen Geschichtschreibung nicht völlig unberücksichtigt geblieben, wenn die Geschichtschreiber des Mittelalters sie auch nur einmal nach ihrem Verlaufe erwähnt oder beschrieben hätten; bei andern Durchgangsstraßen, die öfter als solche erwähnt werden, mag die Aufgabe, sie in ähnlicher Weise nach ihrer Vergangenheit zu verfolgen, wesentlich leichter sein. Man darf erwarten, daß, wenn dies geschieht, sich noch mancher dunkle Punkt der deutschen Geschichte aufhellen wird. Stehen dem Geschichtschreiber neue gesicherte Einzelheiten zu Gebote, so wirkt sich dies auch für das Verständnis der großen Zusammenhänge aus. Denn wahres Sinnverständnis der Geschichte ergibt sich immer nur aus den Tiefen genauester Quellenuntersuchung: erst auf solchem Grunde läßt sich das Handeln der Menschen und lassen sich die geistigen Zusammenhänge wirklich erklären.

178) v. Druffel, Des Viglius van Zwichem Tagebuch des Schmalkaldischen Donaukriegs, 1877. Schüz, Alfred, Der Donaufeldzug Karls V. im Jahre 1546, 1930.




Fernstraße von Worms nach Pföring.